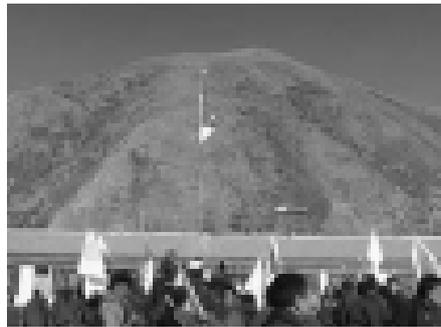


Signal an die Politiker der westlichen Staaten und eine Erinnerung an ihr demokratisches Erbe. Es signalisiert, dass Freiheit ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen ist und dieses Recht nach Freiheit überall und immer wieder von neuem verteidigt werden muss. Der vergangene Monat hat eindrücklich bewiesen, dass das Verlangen der Tibeter nach Freiheit unauslöschbar ist. Unsere Landsleute haben mit ihrer Entschlossenheit, ihrem aus der Verzweiflung genährten Mut bewiesen, dass die Führung in Peking auch nach einem halben Jahrhundert Militärpräsenz in Tibet, weit davon entfernt ist, die Tibeter mit dem Versprechen nach Wohlstand und Entwicklung pflegeleicht und gefügig zu machen.

Überschätztes China

Der Mut der Tibeter ist ein Vorbild für die internationale Staatengemeinschaft und verlangt nach einem selbstbewussteren und klareren Auftreten westlicher Staaten gegenüber der chinesischen Führung. Anspruch und Wirklichkeit klaffen in China derzeit weit auseinander. Die brutale Reaktion Pekings auf die Proteste in Tibet hat eine hilf- und konzeptlos agierende Führung offenbart. Letztlich hat Peking damit bewiesen, dass sich hinter der geschönten Fassade eines aufstrebenden Chinas immer noch eine Diktatur verbirgt, deren Macht nur durch Gewalt und Repression legitimiert ist. Und solange dies der Fall ist, so lange wird China keine bedeutende und verantwortungsvolle Rolle auf der politischen Weltbühne spielen.



Die Tibetische Fahne weht!

50 Jahre nach Rosa Parks Akt des zivilen Ungehorsams hat heute ein schwarzer Präsidentschaftskandidat ernsthafte Chancen den wichtigsten Posten der Welt zu bekleiden. Wegbereiter für diese erstaunliche Entwicklung war der Wille einer Einzelperson die Ungerechtigkeit nicht mehr länger hinzunehmen. Die letzten Wochen haben in Tibet eine Vielzahl von Rosa Parks hervorgebracht. Sie haben uns gezeigt, dass unser Schicksal nicht nur in den Händen von irgendwelchen Regierungen, sondern primär im Freiheitsbestreben der Nomaden, der Mönche und Nonnen, der Studierenden und den tibetischen Jugendlichen in Tibet, kurzum in unseren eigenen Händen liegt. Die Zukunft ist offen. Und Tibet wird frei sein.

Kommentar von Chompel Balok

Diskutieren Sie mit auf www.tibetfocus.com

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist viel passiert seit der letzten Ausgabe. Unglaubliches, Empörendes und Schreckliches. Begonnen haben die Unruhen mit dem jährlichen Gedenken an den 10. März 1959, geworden ist daraus ein Aufschrei in Tibet, der die ganze westliche Welt und sogar China erfasst hat. Seither berichten die internationalen Medien täglich von neuen Aufständen und deren oftmals blutigen Niederschlagung.

Das Tibet Aktuell fasst diese Vorkommisse rückblickend chronologisch zusammen und zeigt, was in der Schweiz alles aus Solidarität unternommen worden ist. Wir haben auch Menschen zu Wort kommen lassen, an denen diese Situation und deren Auswüchse nicht spurlos vorübergehen.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit beim Lesen dieser Ausgabe. Aber auch viel Freude beim Lesen der weiteren Artikel.

Die Tibet Aktuell Redaktion

Wie können Sie helfen?

Beinahe täglich werden wir auf der Geschäftsstelle der GSTF von betroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern angefragt, was sie für Tibet und das tibetische Volk tun können. Diese Solidarität freut uns sehr und tut uns gut. Nachfolgend finden Sie ganz konkrete Tipps, wie Sie für sich und ohne grossen Aufwand dem tibetischen Volk helfen können:

E-Mail-Kampagnen:

- E-Mail an die UN-Menschenrechtskommissarin Louise Arbour senden mit der Bitte, Tibet nicht zu vergessen: larbour@ohchr.org oder ccanessa@ohchr.org
- E-Mail an Politiker schicken mit der Bitte, die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking zu boykottieren. Diese Aktion wird von der Gesellschaft für bedrohte Völker GfbV durchgeführt. Auf ihrer Homepage www.gfbv.org finden Sie den Link. Auf derselben Homepage finden Sie auch die Olympia-Petition mit verschiedenen Forderungen an die chinesische Regierung, u.a. die Unterdrückung der Minderheiten zu beenden.
- E-Mail senden an den chinesischen Staatspräsidenten Hu Jintao und sich für die Rechte der verhafteten Mönche in Tibet einsetzen. Diese Aktion wird organisiert von Amnesty International. Sie finden den direkten Link und Wortlaut auf der Homepage www.amnesty.ch. Ein Klick genügt!
- Unterschreiben Sie die Avaaz-Petition, die China aufruft, die Menschenrechte in Tibet zu achten und endlich in den Dialog mit dem Dalai Lama zu treten unter www.avaaz.org/de. Bereits 1.5 Mio Menschen haben unterschrieben!

Brief-Aktionen:

- Eine Briefaktion von Free Tibet Campaign an Politiker mit der Forderung, dass Journalisten erlaubt wird, nach Tibet zurückzukehren. Die deutsche Briefversion steht zur Verfügung und kann für den Gebrauch in anderen Ländern angepasst werden. Die Angaben finden Sie unter: <http://www.igfm-muenchen.de/tibet/ftc/2008/BriefaktionBundesregierung.html>, deutsche Vorlage bei TID.
- Briefe schreiben an das IOC in Lausanne, Präsident Jacques Rogge. Fordern Sie J.Rogge auf, sein Schweigen endlich zu brechen. Es reicht nicht, sich gegen einen Boykott auszusprechen; unmissverständliche Forderungen an China sind gefragt! Eine deutsche Briefvorlage finden Sie auf www.tibetfocus.com.
- Briefaktion an den UN-Menschenrechtsrat: Es wird gefordert, dass die UNO eine Ermittlungskommission nach Tibet entsendet. www.igfm-muenchen.de/tibet/Aktion/BriefvorschlagMRRat.html

- Der französische Aussenminister Kouchner schlägt vor, dass die EU-Aussenminister sich einen Boykott der Olympia-Eröffnungszeremonie überlegen sollten. Diese Idee stammt vom Vorsitzenden des EU Parlamentes und den Reportern ohne Grenzen. Der polnische Premierminister wird nicht zu den Eröffnungsfestlichkeiten reisen. Sie können an Parlamentarier und Regierungsmitglieder (z.B. CH-BR Schmid) einen Brief schreiben, in welchem Sie diese Auffordern, nicht an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Sonstiges

- Wir unterstützen weiterhin die Aktion «Bring Tibet to the 2008 Games». News und aktuelle Aktionen finden Sie unter www.supportteamtibet.org/ Werden Sie UnterstützerIn dieser Kampagne!
- Hängen Sie eine Tibetflagge an Ihre Fahnenstange, vor Ihr Fenster, auf Ihren Balkon oder um Ihre Schulter...
- Kleben Sie den Flaggenkleber auf Ihr Auto oder an die Geschäftstüre oder...
- Hängen Sie Gebetsfahnen auf und lassen Sie so Ihre hilfreichen Gebete durch den Wind nach Tibet tragen.
- Zünden Sie tibetische Räucherstäbchen im Gedenken an die in Tibet umgekommenen Menschen an. Lassen Sie sich durch den Rauch in Ihrem Gedenken begleiten.
- Feuerzeuge mit der Tibetfocus-Aufschrift sind nützliche Hilfsmittel.
- Lernen Sie Neues über die Religion und die Geschichte Tibets. Lesen Sie die Bücher von S.H. dem Dalai Lama zu seinen Lehrreden über gewaltlose Lebensführung
- Schreiben Sie Leserbriefe an Ihre Zeitung
- Informieren Sie Ihre FreundInnen über die Situation in Tibet
- Beten Sie für die toten und verletzten Menschen in Tibet und auch für diejenigen, die weiterhin friedlich für Ihre Rechte demonstrieren
- Spenden Sie an Projekte in Tibet oder unterstützen Sie die vier Tibetorganisationen der Schweiz, damit sie sich weiterhin tatkräftig im Exil für ihre Landsleute einsetzen können!
- Nehmen Sie an Demonstrationen und Solidaritätskundgebungen teil und setzen Sie sich gewaltfrei für die Einhaltung der Menschenrechte in China ein.

Beachten Sie unsere Homepage www.tibetfocus.com, die laufend aktualisiert wird und besuchen Sie unseren Webshop www.pema-of-tibet.ch/

Chronologie der Ereignisse/ Veranstaltungen in der Schweiz

07. März:

- Medienmitteilung der GSTF zur Flaggenaktion in der Schweiz: 100 Flaggen und eine Fackel für Tibet



Bern, 10.3.08

10. März

- Flaggenaktion: In 105 Gemeinden und Städten der Schweiz weht die tibetische Fahne
- Start des tibetischen Fackellaufs in Olympia
- Medienmitteilung des Team Tibet: Tibetische Olympiafackel in Olympia trotz Belästigung durch chinesische Regierungsbeamte entzündet
- Medienmitteilung des Team Tibet: UPDATE Nach anfänglichem Rückschlag: Tibeter entzünden die tibetische Olympiafackel erfolgreich am Originalschauplatz
- Die TGSL organisiert die alljährliche **Kundgebung zum 10. März** in Bern. Diese verläuft friedlich und würdevoll. Auffällig ist die Teilnahme von sehr vielen jungen TibeterInnen, davon etliche Newcomers. Es nehmen ungefähr 500 DemonstrantInnen teil.

13. März:

- Medienmitteilung der GSTF: Proteste in Lhasa zum 49. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes – Chinas Wunschbild im Jahr der Olympiade bekommt immer mehr Risse.

14. März

- Ad-hoc Zusammenkunft der vier grossen Tibetorganisationen TGSL, GSTF, VTJE und TFOS zur Koordination der Zusammenarbeit. Seither finden regelmässige Sitzungen statt, die die Organisation der Veranstaltungen erleichtern.
- Medienhinweis Protestkundgebung in Zürich
- Medienmitteilung von TGSL/GSTF/VTJE und TFOS: Tibetorganisationen in der Schweiz rufen zu Protestkundgebung auf



Zürich, 15.3.08

15. März

Protestkundgebung in Zürich vor dem chinesischen Konsulat mit gegen 2000 TeilnehmerInnen. Als einige DemonstrantInnen auf das chinesische Konsulat losstürmen wollen, setzt die Polizei kurz Tränengas ein. Abgesehen davon verläuft die Kundgebung friedlich.

Forderung an die Schweizer Bundesregierung

- sofort eine Delegation zur Untersuchung der Vorfälle nach Tibet zu senden
- sich für die Freilassung der Inhaftierten vom 10. März und aller anderen politischen Gefangenen in Tibet einzusetzen

Inhalt

- 5 Medienspiegel
- 6 Chinas zweite Invasion
- 8 Olympia
- 12 Botschaft Seiner Heiligkeit
- 13 Science meets Dharma
- 14 Nachrichten
- 19 GSTF
- 21 Flaggenaktion
- 22 Interview Maria Blumencron
- 24 Tibeter in der Schweiz
- 26 VTJE
- 28 TFOS
- 29 Film Tipp
- 30 Veranstaltungen Songtsen House
- 31 Veranstaltungen Tibet-Institut
- 32 Agenda/Impressum

Forderung an die chinesische Führung

- Unverzüglich alle politischen Gefangenen freizulassen
- keine Waffengewalt gegen die friedlichen Demonstranten
- kein Massaker in Tibet, wie am Tiananmen-Platz vom 1989
- kein Einsetzen des Kriegsrechts wie 1989

Forderung an das Internationale Olympische Komitee

Das Versprechen der chinesischen Führung bei der Vergabe der Olympischen Spiele nach Beijing einzufordern; unter anderem eine Verbesserung der Menschenrechtslage.

16. März

- Medienhinweis an deutsch- und englischsprachige Medien: Protestkundgebung vor dem IOC

18. März, 12 Uhr

- **Protestkundgebung in Lausanne** vor dem IOC mit rund 500 TeilnehmerInnen (s. Bericht von Carole Nordmann)
- Medienmitteilung TGSL/GSTF/VTJE und TFOS in deutsch und englisch: Tibeter skandieren vor IOC Hauptsitz: „Herr Rogge, ihr Schweigen tötet Tibeter“

Forderungen ans IOC:

- öffentlich über Chinas bisheriges Versagen bezüglich der Menschenrechtssituation Stellung zu nehmen
- Olympiafackel nicht durch Tibet und über den Mount Everest senden



Zürich, 18.3.08

18. März, 19 Uhr

- **Solidaritätsmarsch in Zürich** mit über 2000 TeilnehmerInnen. Viele sind mit Flaggen, Fackeln und Kerzen gekommen. Vor dem Abmarsch wird ein Langes-Leben-Gebet für Seine Heiligkeit den 14. Dalai Lama von den vier Mönchen angestimmt. Einige Leute singen während des Laufens, einige beten und wieder andere sind in ihre Gedanken versunken. Eine sehr friedliche Demonstration.

19. März

- **Mahnwache in Basel** vor der Barfüsserkerche mit rund 400 TeilnehmerInnen. Gemeinsam mit den Mönchen aus dem Tibet Institut Rikon wird gebetet, es werden Kerzen angezündet, Gebetsfahnen wehen im Wind.
- Koordinationssitzung der TGSL, GSTF, VTJE und TFOS



Basel, 19.3.08

21. bis 23. März

- VTJE GV Boldern mit ARD Sportjournal und anderen grossen Medienformaten vor Ort
- Die Tibetorganisationen beschliessen, dass sie baldmöglichst und bis zur Olympiade zwei bezahlte Stellen schaffen müssen, da die Arbeit aufgrund der aktuellen Ereignisse nicht mehr ehrenamtlich erledigt werden kann.



Genf, 25.3.08

25. März

- **Kundgebung vor dem UNO Hauptgebäude in Genf.** Rund 400 Personen fordern die UNO auf, sofort eine Untersuchungskommission nach Tibet zu entsenden. Dabei kommt es zu einem Zwischenfall mit einem Westschweizer Kamerateam. Wachpersonal der chinesischen Vertretung bei der Welthandelsorganisation bedroht die Medienleute mit einem Schlagstock.

Forderungen an die UNO

- Unabhängige Berichterstattung ermöglichen
- Internationale Untersuchungskommission
- Dialog mit dem Dalai Lama aufnehmen

28. März

- **Demonstration in Lausanne** zum Motto «Keine Olympische Flamme in Tibet». Rund 200 TibeterInnen und SympathisantInnen demonstrieren vor dem Olympischen Museum, wo das chinesische Fest zur Entzündung der Olympischen Flamme gefeiert wird. An den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Jacques Rogge gerichtet war die Parole «Herr Rogge, ihr Schweigen tötet Tibeter». Die Demonstranten forderten auch einen Boykott der Eröffnungszeremonie in der chinesischen Hauptstadt. Unter

den Teilnehmern war auch Ständerat Luc Recordon (Grüne/VD). Auf China müsse weiter Druck ausgeübt werden, sagte er an die Adresse des Bundesrates.

29. März

- **Mahnwache in Luzern** auf dem Bahnhofplatz. Rund 60 Personen, hauptsächlich Tibeterinnen und Tibeter, darunter viele Kinder, wehren sich gegen das Töten in Tibet und verlangen Gerechtigkeit für ihr Land.



Rikon, 29.3.08

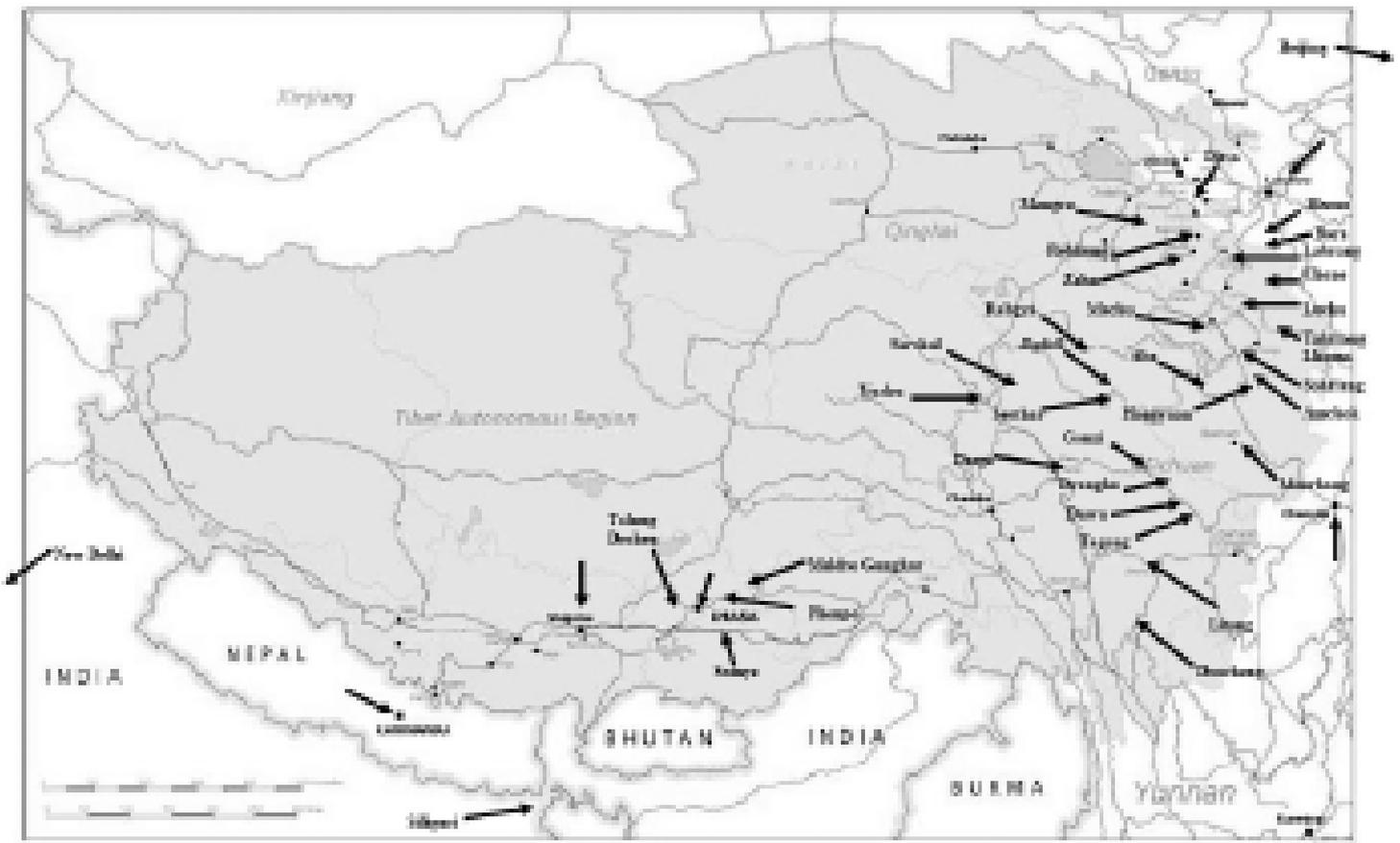
- **Solidaritätsgebet im Kloster Rikon.** Die in der Schweiz lebenden Tibeterinnen und Tibeter reagieren mit einem Solidaritätsgebet für ihre Landsleute auf die aktuellen politischen Ereignisse in ihrer Heimat. Die Gebetszeremonie für die leidenden und verstorbenen Landsleute in Tibet wird von der Mönchsgemeinschaft in Rikon durchgeführt. Der kleine Tempel platzt aus allen Nähten; es sind mehr Leute anwesend als beim tibetischen Neujahr (Losar) und beim Geburtstag Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama.



Luzern, 29.3.08

31. März

- Globaler Solidaritätstag für Tibet. Weltweit finden Aktionen in 80 Städten und 27 Ländern statt. **In Genf** organisiert der Verein «Porte du Tibet» zusammen mit der Tibetergemeinschaft der Romandie eine Demonstration zum Fackellauf. Gefordert wird, dass die Fackel nicht durch Tibet geht und dass die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele boykottiert wird. Die Demonstrierenden legen vor der chinesischen Mission Blumen nieder für die Opfer der chinesischen Repression.



Orte, an denen Demonstrationen und Proteste von Tibetern seit dem 10. März 2008 stattgefunden haben.

Medienspiegel

Der Redaktion «Tibet Aktuell» mit vier Erscheinungsterminen pro Jahr ist es unmöglich, Sie wirklich auf dem aktuellsten Stand zu halten. Wer sich einen Überblick über die Berichterstattungen oder Sendeformate verschaffen will, der logge sich ein auf die Website der GSTF www.tibetfocus.com. Dort ist wohl der vollständigste Medienspiegel zum Thema Tibet im deutschsprachigen Raum zu finden.

Die Ereignisse in Lhasa am 10. März und in den nächsten Tagen dieses Jahres hatten zur Folge, dass nahezu jede Schweizer Tageszeitung und auch die Sendeflächen in Radio und Fernsehen über die Vorkommnisse berichteten. In einer ersten Phase kamen die Berichte direkt aus Tibet bis zum Moment, da alle Journalisten von den chinesischen Behörden ausgewiesen wurden. Nicht nur in der Schweiz, auch im umliegenden Ausland sowie in den ganz grossen Auslandsendern BBC und CNN wurden über die Ereignisse in ganz Tibet und die daraus folgenden weltweiten Protestkundgebungen berichtet.

Bald tauchten erste Vorwürfe von manipulierten Bildern auf. Einige Sender entschuldigten sich im Nachhinein, Bilder und Berichte aus unterschiedlichen Quellen verwechselt zu haben. Die Quellen der Bilder wie auch der Berichte selbst wurden zunehmend unklar und liessen wegen der Nachrichtensperre nur eine erschwerte Berichterstattung zu.

Aufgrund anhaltender beziehungsweise immer wiederkehrender Unruhen und Protesten der Tibeter Gemeinschaften auf der ganzen Welt gingen die Medien zu einer Hintergrundberichterstattung über. Endlich wurde wieder einmal breit und in die Tiefe über die Geschichte bis zur heutigen Entwicklung der Lage in Tibet berichtet. Die Öffentlichkeit erfuhr dank einer nie zuvor gewesenen Medienpräsenz von der tragischen Geschichte auf dem Dach der Welt. Persönlichkeiten wurden zu Diskussionen eingeladen und die Sendungen im SF wie auch im ZDF und der ARD wurden ausgestrahlt.

Seine Heiligkeit wurde mehrfach interviewt und mit den Protesten und Geschehnissen konfrontiert. Gleichzeitig begannen die chinesischen Behörden unhaltbare Vorwürfe gegen Seine Heiligkeit wie auch gegen die gesamte westliche Welt aufzuwerfen. Viele Medien zeigten immer wieder Gegenüberstellungen der tatsächlichen Vorkommnisse und dessen, was in den chinesischen Staats-

gefässen der Bevölkerung Chinas vorgegaukelt wurde. Auslandskorrespondenten erzählten, wie beschränkt die Zugänge zu unabhängigen Quellen sind und wie die westlichen Sender zensuriert werden.

Mit der Entzündung der Fackel in Olympia verlagerte sich die Diskussion auf den Fackellauf und um die olympischen Spiele. Die Berichterstattung über den Fackellauf brachte auch zu Tage, dass bei weitem nicht nur die wenigen Exil-Tibeter mit der aktuellen Situation unzufrieden sind. Vielmehr wurde deutlich, auf wie viele Sympathisanten Tibet zählen darf, und zu welcher mitunter cleveren und waghalsigen Aktivitäten diese auch bereit sind.

Chinas wahres Gesicht wurde entlarvt, nachdem sich die chinesische Regierung gegenüber dem Ausland stets auf „Einmischung in innere Angelegenheiten“ berief, und sich dann herausgestellt hatte, dass die chinesischen Fackelbegleiter einer chinesischen Elitetruppe angehören, was einer groben Verletzung der Staatshoheit gleich kommt.

Die Aktivitäten halten an und erfreuen sich einem nie dagewesenen Interesse der Öffentlichkeit. Es gibt nun in der Schweiz keinen Menschen mehr, der von sich sagen kann, er hätte nichts vom Aufstand auf dem Dach der Welt gewusst.

Drölgä Porong

Chinas zweite Invasion in Tibet

Rund fünf Milliarden Franken hat die Eisenbahnstrecke zwischen Golmud in der westchinesischen Provinz Qinghai und Lhasa/Tibet gekostet. Für die Kommunistische Partei Chinas stellt der Bahnanschluss an den Rest von China weit mehr als ein rein technisches Vorzeigeprojekt dar. Sie ist von zentraler Bedeutung für die Umsetzung der so genannten «Western Development Strategy». Der neue Bericht der International Campaign for Tibet (ICT) zur Eisenbahnlinie hat diesen Kontext untersucht.



Dramatische Zuwanderung

Mit der Eröffnung der Bahn hat die Zuwanderung nach Tibet dramatisch zugenommen. Im ersten Betriebsjahr hat die Bahn rund 1,5 Millionen Passagiere transportiert. Die grosse Mehrheit davon waren entweder Wanderarbeiter oder chinesische Geschäftsleute. Die Tibeter reden bereits von einer «zweiten Invasion» nach 1949. Zusätzlich hat der sich in Tibet rasant entwickelnde Tourismus im Jahr 2007 rund vier Millionen Reisende verzeichnet. Der Bericht sieht sowohl in der Einwanderung von Chinesen als auch im Massentourismus eine Bedrohung für die einzigartige Kultur und Religion Tibets. Eine weitere wichtige Rolle spielt die Eisenbahn im Bereich der militärischen Kontrolle. Nach einem offiziellen chinesischen Medienbericht sei die Eisenbahn «das Haupttransportmittel für den Truppentransport» und ermögliche damit eine erhöhte militärische Präsenz in Tibet.

Gewinner und Verlierer

Der Bericht hält fest, dass mit dem Bahnanschluss auch ein wirtschaftliches Wachstum verbunden ist.

Der daraus entstehende Wohlstand wird aber ungleich verteilt werden. Profitieren werden primär die städtischen Gebiete und somit die chinesische Bevölkerung in Tibet. Dagegen leben rund 80% der Tibeter in ländlichen Gegenden. Erschwerend komme hinzu, dass den Tibetern der Zugang zur Berufsbildung fehle, die sie befähigen könnte, mit den Massen an einwandernden Chinesen zu konkurrieren. Zu den wirtschaftlichen Gewinnern werden nach dem Bericht auch die Gebiete mit Rohstoff-Vorkommen gezählt. Denn mit dem Bau der Eisenbahnlinie fiel der Startschuss zum Abbau von Mineralien im

grossen Stil. Dabei arbeitet die chinesische Regierung aktiv mit westlichen Unternehmen zusammen, die erstmals in Tibet investieren.

Western Development Strategy

Umweltüberlegungen finden keinen Platz in der «Western Development Strategy». ICT befürchtet eine Verstärkung der Klimaerwärmung durch die zunehmende Verstädterung in Tibet und damit eine Gefahr für das asiatische Monsunsystem. Tibet ist Quellland für die größten Flüsse Asiens; Eingriffe wie der Bau von Staudämmen oder Bewässerungsanlagen haben verheerende Folgen für Hunderte von Millionen Menschen flussabwärts. Zusätzlich ist das hoch fragile Ökosystem Tibets auch

durch Ansiedlungspolitik der chinesischen Regierung bedroht, mit der tibetische Nomaden zwangsangesiedelt werden. Die nomadische Lebensweise ist perfekt an die rauen Lebensbedingungen des Hochplateaus angepasst. ICT hält diese Politik für kontraproduktiv: Sie mache die Nomaden noch ärmer und zerstöre das von ihnen gepflegte Weideland. Die Nomaden werden ihrer Existenzgrundlage beraubt und somit abhängig und entwürdigt.

Keine Mitsprache

Kritik an der Eisenbahn wird unterbunden und Untersuchungen über deren Auswirkungen entweder verboten oder stark zensiert. Auch Bedenken chinesischer Forscher, welche die Nachhaltigkeit der Eisenbahn hinterfragen, werden kaum beachtet. Im Vordergrund stehen die wirtschaftlichen und stabilitätspolitischen Ziele der Partei. Der Bericht kommt zum Schluss, dass die Tibeter in der Formulierung sowohl der Wirtschafts- als auch der Umweltpolitik in ihrem eigenen Land kein Mitspracherecht haben.

Chompel Balok

Der Bericht «Tracking the Steel Dragon» ist am 28. Februar 2008 erschienen und kann auf www.savetibet.de heruntergeladen werden.

Auf Abstand gehalten mit modernem Stahl
Nach dem Halt in Golmud
Leerte sich Wagen dreizehn
Ließ zurück sechs Tibeter und sechs Han
Es wirkt wie ein besonderer Charter-Zug
Draußen hinter dem Fenster ist alles schwarz
Eine blasse Spur von Kälte leckt durch die versiegelte Kante
Das ist die Kälte des Tibet-Qinghai Plateaus
Auf Abstand gehalten mit modernem Stahl
Schaffner bietet mir Sauerstoff an
Ich schüttele meinen Kopf und überleg's mir dann anders –
ich will es versuchen
Ein Plastikrohr wird in ein Sauerstoff-Ventil gesteckt
Und ein dünnes Band aus Gas sickert hoch in meine Nase
Das soll Symptome von Höhenkrankheit bekämpfen?
8.10 Uhr und der Himmel wird langsam heller
Ich sehe eine ausgedehnte Ebene und sanft geschwungene Hügel
Es ist Schnee auf den Bergen, Eis auf der Erde und der Himmel wie Wasser
Kinder rufen: De ngatso Bod kyi sachä ree!
(Dies ist unser tibetisches Land!)

Gedicht einer tibetischen Schriftstellerin.
Übersetzung aus dem Chinesischen: ICT.

China verschärft Internet-Zensur

Webseiten mit Videos darf nur noch der Staat betreiben

Peking – China wird Videos, Podcasts und andere audiovisuelle Angebote im Internet künftig strenger kontrollieren. Nur staatliche Webseiten dürfen von Februar an solche Filme und Radio-Programme verbreiten oder Video-Tauschbörsen anbieten, verfügte die staatliche Verwaltung für Radio, Film und Fernsehen nach Angaben der amtlichen Medien vom Freitag. Die Betreiber dürften kein Material verbreiten, das Sex, Gewalt und Spielsucht fördert, gegen die soziale Moral verstößt oder «die Interessen und das Ansehen des Staates schädigt». Die Vorschriften richten sich gegen die immer beliebter werdenden Internetseiten, auf denen Nutzer ihre Videos austauschen können. China hat 150 Millionen Internetnutzer und wird die USA bald als größten Online-Markt der Welt ablösen.

Strafe für private Anbieter

Verboten sind auch Videos oder Programme, die gegen die Einheit des Landes, seine Souveränität und territoriale Integrität gerichtet sind. Damit sind die Unabhängigkeitsbestrebungen in Tibet, Taiwan oder Xinjiang gemeint. Auch der Verrat von «Staatsgeheimnissen», die in China sehr allgemein definiert werden, ist verboten. Alle verbreiteten Programme und Filme, auch Cartoons, müssen vorher von zuständigen Behörden genehmigt werden. Videos, die auf Webseiten geladen werden und gegen die Vorschriften verstoßen, müsse vom Betreiber gelöscht werden. Sonst drohen Strafen.

Die vielen privaten Videoanbieter in China sind künftig aus dem Rennen, da nur Webseiten, die ganz oder zumindest mehrheitlich in Staatsbesitz sind, Filme und andere audiovisuelle Produkte anbieten dürfen. Welche Auswirkungen die Regeln für internationale Anbieter wie YouTube, die ihre Server außerhalb Chinas stehen haben, oder für die größten in China ansässige und populäre Website Tudou.com haben werden, war zunächst unklar. YouTube war in den vergangenen Monaten in China immer wieder zeitweise gesperrt worden. Die neuen Kontrollen spiegeln die bereits geltenden Vorschriften für andere Angebote im Internet wider. China sperrt schon viele ausländische Seiten wie die des britischen Rundfunksenders BBC, das chinesische Angebot der Deutschen Welle oder Informationen von Menschenrechtsgruppen. Die internationalen Suchmaschinen wie Google oder Yahoo zensurieren sich in China wie ihre chinesischen Konkurrenten selber, um ihr Geschäft zu sichern.

Bürgerrechtler in Haft

Peking (dpa) – Der chinesische Bürgerrechtler Hu Jia wurde verhaftet – die Festnahme könnte mit seiner Teilnahme an einer Anhörung des Europäischen Parlaments über Menschenrechte in China zusammenhängen.

Der prominente chinesische Bürgerrechtler Hu Jia ist wegen «Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt» festgenommen worden. Rund 20 Polizisten durchsuchten bereits am Donnerstag seine Wohnung in Peking und nahmen den 34-Jährigen fest, wie die Menschenrechtsgruppe Chinese Human Rights Defenders (CHRD) am Samstag berichtete.

Der wegen seines Einsatzes für HIV-Infizierte und Bürgerrechte bekannt gewordene Aktivist lebte schon seit mehr als einem halben Jahr unter Hausarrest. Die Festnahme stieß auf scharfe Proteste von Menschenrechtsorganisationen, die in Hu Jia ein mögliches Opfer der «vor-olympischen Verfolgung» in China sahen.

Die Polizisten unterbrachen die Telefon- und Internetverbindungen und konfiszierten Handys. Auch blieben Beamte in der Wohnung und bewachten seine Frau Zeng Jingyan, die sechs Wochen alte Tochter und die Großmutter, damit die Nachricht von der Festnahme vorerst nicht bekannt wurde.

Scharfer Kritiker

Ob die Festnahme mit seiner Teilnahme an einer Anhörung des Europäischen Parlaments über Menschenrechtsverletzungen in China zusammenhing, war zunächst offen. Über Internet und Webcam war Hu Jia am 26. November über einen Übersetzer zu der Diskussion geschaltet worden. Er übte scharfe Kritik an der Menschenrechtslage und den Organisatoren der Olympischen Spiele in Peking.

Der 34-Jährige, der wie seine Frau praktizierender Anhänger des tibetischen Buddhismus ist, hatte auch wiederholt eine Rückkehr des Dalai Lamas befürwortet, den China als Separatisten betrachtet. Wie Hu Jia vor seiner

Festnahme berichtete, habe er Kanzlerin Angela Merkel in einem Schreiben an die Botschaft für ihr Treffen mit dem Dalai Lama gedankt, das die Beziehungen zwischen Deutschland und China eingetrübt hat.

Das religiöse Oberhaupt der Tibeter hatte Hu Jias Frau 2006 zu einer Privataudienz im indischen Exil empfangen. Der Dalai Lama gab der neugeborenen Tochter des Paares erst vor wenigen Wochen einen tibetischen Namen.

Aufforderung an EU

Die Organisation Reporter ohne Grenzen nannte Hu Jia «einen der herausragenden Vertreter des friedlichen Kampfes für Meinungsfreiheit in China». Die Organisation rief die Europäische Union auf, sich für seine Freilassung einzusetzen. Hu Jia wurde festgenommen, während er sich mit dem chinesischen Bürgerrechtler Qi Zhiyong im Internet über das Kommunikationsprogramm Skype unterhielt. «Ich war mitten in der Konversation mit Hu Jia, als er festgenommen wurde», berichtete Qi Zhiyong dem amerikanischen Sender Radio Freies Asien (RFA). «Die Anklage lautet auf Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt.»

Trotz seines Hausarrests sammelte Hu Jia Informationen über andere Bürgerrechtler, schrieb in seinem Internet-Blog über Ungerechtigkeiten, Korruption und das Schicksal von HIV-Infizierten.

Ende November hatte sich Hu Jia in seinem Blog auch kritisch über die Show lokaler Funktionäre für Regierungschef Wen Jiabao geäußert, der zum Weltaidstag ein Dorf besucht hatte, in dem es viele Infizierte gibt. Die Organisation Chinese Human Rights Defenders forderte die «sofortige und bedingungslose Freilassung» des Bürgerrechtlers. «Wir glauben, dass Hu Jia allein wegen seiner friedlichen Aktivitäten für Menschenrechte festgenommen wurde.»

Olympia, wir kommen!

Zwei Wochen vor dem Start des offiziellen olympischen Fackellaufes haben Tibeterinnen und Tibeter in Olympia in einer feierlichen Zeremonie ihre eigene Fackel entzündet. Die «Fackel für Tibet» soll für Völkerverständnis, Solidarität und Freiheit stehen und den Tibetern und all jenen, denen an den diesjährigen Olympischen Spielen in Beijing kein Gehör geschenkt wird, eine Stimme verleihen. Die Fackel wird in den kommenden Monaten weltweit durch mehr als 25 Länder und 50 Städte getragen werden und wird am Vorabend der Olympischen Spiele in Beijing Tibet erreichen.



Kugelstosserin vom Team Tibet mit der alternativen Fackel.

Die ursprüngliche Idee, die «Fackel für Tibet» an seiner Originalstätte im antiken Olympia anzuzünden, fand sein jähes Ende vor den Toren dieser Stätte, wo der friedlichen Gruppe von rund 10 Tibetern der Einlass verwehrt wurde. So wurde die Eröffnungs-Zeremonie auf einen Platz unmittelbar vor dem antiken Olympia verlegt, wo die Fackel – trotz massiven Polizeiaufgebots und unter ständiger Beobachtung von rund 10 chinesischen Beamten – erfolgreich angezündet wurde.

Nach dieser Eröffnungszeremonie der «Fackel für Tibet» wurde das antike Olympia vollständig abgeriegelt, bewacht und Besuchern kein Zutritt mehr gewährt. Nichtsdestotrotz fand die mutige Team Tibet – Athletin einen Weg auf das Gelände, um den wahren Geist der Olympischen Spiele mit all seinen Werten an seinen Ursprungsplatz zurückzuführen...

Nachfolgend das Tagebuch einer von den 5 Lhamos:

Die Absage des IOK für die Teilnahme des Team Tibets war eine große Enttäuschung. Dessen ungeachtet kann uns dieser Rückschlag kaum stoppen. Unser nächster Bestimmungsort heißt Olympia, Griechenland. Der Austragungsort der Antike bietet uns die Gelegenheit, eine alternative Fackel-Zeremonie durchzuführen.

7. bis 9. März 2008

Unsere Gruppe besteht aus fünf traditionellen tibetischen Lhamos, einer Sängerin, einer Kugelstosserin (Team Tibet), einem Vertreter des SFT, einem Kameramann, einem Mitglied des NOK Tibet, einer Medienperson und einer Aktionsleiterin.

Wir reisen in Richtung Olympia, welches 6 Stunden Busfahrt entfernt von Athen liegt.

Rasch wird uns klar, dass wir uns in diesem kleinen Dorf äusserst unauffällig verhalten müssen. Nach mehreren Briefings sind wir nun genügend informiert und hoffen auf ein erfolgreiches Gelingen unserer Aktion. Um gleichwohl auf alles vorbereitet zu sein, erdenken wir uns mögliche Szenarien. Es könnten uns diverse Hindernisse begegnen. Dennoch sind wir alle positiv aufgelegt. Wir glauben kaum, dass unserer mit überwiegend Frauen besetzten Gruppe etwas widerfahren wird. Nach einer gelungenen Generalprobe gehen wir zu Bett.

10. März 2008

Auf dem Weg ins antike Olympia geben wir uns als Schulklasse aus, die auf Reisen ist. Unsere traditionelle Bekleidung wird von unseren Mänteln umhüllt, um möglichst nicht aufzufallen. Seit Verlassen des Hotels werden

wir beschattet. Wir ahnen noch keine grosse Gefahr.

Bei Ankunft am Bestimmungsort beeindruckt und beängstigt unsere kleine Gruppe das massive Polizeiaufgebot. Sofort wird uns der Eintritt ins antike Stadion verweigert. Anscheinend sind unsere Taschen Grund für das völlig unberechtigte Verbot. Unter den Polizisten erblicken wir auch einige Chinesen, von denen wir ununterbrochen gefilmt werden. In diesem bitteren Moment empfinde ich eine schmerzliche Enttäuschung. Für einen kurzen Moment denke ich, dass wir die Sache abblasen müssen. Zum Glück haben wir uns auf solche Situationen gut vorbereitet und geben uns deshalb nicht so leicht geschlagen. Folglich entscheiden wir uns für einen alternativen Standort vor den Toren der antiken Stätte. Wir lassen uns von den erschwerenden Umständen nicht beeinträchtigen. Rasch nehmen wir unsere Positionen ein und beginnen mit unserer Zeremonie. Die Stimmung bleibt angespannt. Unsere durchmischten Emotionen von Trauer und Wut versuchen wir nicht Preis zu geben. Die Zeremonie wird heftigst von der Polizei gestört. Wir lassen uns jedoch nichts anmerken. Es wird alles von mehreren Kamerateams festgehalten. Danach machen wir uns langsam auf den Weg ins Hotel. Allmählich können wir unsere Gefühlslage lockern. Uns wird bewusst, dass es kaum hätte besser verlaufen können!

11. März 2008

Unsere Gruppe macht sich auf die Rückreise. Wir werden immer noch von der Polizei und von den Chinesen beschattet, egal wohin wir uns bewegen. Sie verfolgen uns sogar bis zum Flughafen, wo sie noch kontrollieren, ob wir vollzählig ins Flugzeug einsteigen. Unglaublich, was für einen immensen Druck die Chinesen ausüben können. Andererseits zeigt es uns, wie stark sie sich von uns bedroht fühlen, und dies zu Recht!

Es hat sich mir gezeigt, wie wichtig solche Aktionen für unsere Bewegung sind. Die Teilnahme an diesem Projekt hat mich nochmals wachgerüttelt. Diese Motivation und Aufopferung der jungen Tibeter ist unerlässlich für den Kampf um die Anerkennung Tibets!

Wir hoffen auf eine erfolgreiche Weiterentwicklung dieser tollen Zusammenarbeit.

Für Videoaufzeichnungen, Fotos und weitere Informationen zum Fackellauf:

<http://www.tibetanfreedomtorch.org>

Diskutieren Sie mit auf
www.tibetfocus.com

Appell der tibetischen Athleten an die Sportler der Welt

Wir, die Athleten von Team Tibet, sind über die blutige Niederschlagung der Proteste in Tibet zutiefst erschüttert. Wir haben die Verantwortlichen des NOC-Tibet deshalb gebeten, alle Bemühungen, ein tibetisches Team an die Olympischen Spiele in Peking zu bringen, einzustellen. Aufgrund des menschlichen Leids in Tibet, verbunden mit Verhaftungen und Tötungen tausender unschuldiger Landsleute sehen wir uns ausser Stande an der Idee festzuhalten, nach Peking zu fahren.



1. Station der «Fackel für Tibet»: Antikes Olympia

Unser nachfolgender Appell richtet sich an die Sportler aus aller Welt.

- Wir bitten die Sportler, die an ihren sportlichen Zielen festhalten und nach Peking zu den Olympischen Spielen fahren wollen, ihre Solidarität mit den Tibeterinnen und Tibetern an den Spielen im August aktiv kundzutun.

- Wir bitten Sportler aus aller Welt, sich im Rahmen der «Fackel für Tibet» (www.tibetanfreedomtorch.org) zu engagieren oder an deren Umzug teilzunehmen.
- Wir bitten die Athleten aus aller Welt den Nationalen Olympischen Komitees klar zu machen, dass sie sich an die Chinesischen Behörden wenden, um die Freilassung der Menschen zu bewirken, die sich friedlich an den Protesten in Tibet beteiligt haben.
- Wir bitten die Sportler, Herrn Jacques Rogge und das IOC zu drängen, endlich Klartext zu reden und zu handeln. Das IOC soll die chinesische Regierung daran erinnern, die Menschenrechtslage zu verbessern sowie die Pressefreiheit einzuhalten. Diese Bedingungen wurden an die Vergabe der Spiele an Peking geknüpft. Das Schweigen des IOC wird in China nur als Ermunterung für weitere



Repressionen verstanden. Schweigen tötet.

Wir, die Mitglieder des Team Tibet, haben durch die unerwarteten Ereignisse eine neue Mission zugewiesen erhalten. Wir werden uns in den kommenden Monaten, beispielsweise im Rahmen der «Fackel für Tibet» dafür engagieren, die internationale Öffentlichkeit zur Solidarität mit Tibet aufzurufen. Das Ziel, eines Tages als tibetisches Team an den Olympischen Spielen teilzunehmen, werden wir weiterhin mit aller Kraft verfolgen.

Team Tibet



Eröffnungszereemonie der tibetischen Fackel in Olympia

China geht im Vorfeld der Olympischen Spiele extrem hart gegen tibetische Buddhisten vor

Wie Radio Free Asia, www.rfa.org, berichtet, haben die chinesischen Behörden in Tibet über 140 tibetische Jugendliche rekrutiert, um bei den bevorstehenden Olympischen Spielen in Peking traditionelle Tänze aufzuführen, während sie im selben Atemzug die buddhistische Kultur in dem Bergland immer mehr an die Kandare legen.

«Die Chinesen sind der Ansicht, daß die Klöster als die Hauptzentren der tibetischen Kultur die eigentlichen Träger der tibetischen Identität sind. Deshalb schränken sie die Aktivitäten der Klöster immer mehr ein», hieß es kürzlich bei einem Interview mit einem Informanten in Tibet.

Mönche, die gestorben sind, dürfen nicht mehr durch jüngeren Nachwuchs ersetzt werden. Der Quelle zufolge verschwinden die Mönche aus dem Straßenbild zahlreicher tibetischer Städte, ein Trend, der in den letzten Monaten immer deutlicher wurde.

«Die Mönche dürfen nun keine Gebetsritualen in den Tempeln mehr durchführen, noch dürfen Laien sie zu besonderen Ritualen zu sich nach Hause einladen», wurde dem RFA-Reporter Tsewang Norbu im Kham-Dialekt aus der Quelle berichtet. «Es ist nun verboten, neue Stupas zu bauen, und die tibetischen Buddhisten dürfen Tempel und Stupas nicht mehr rituell umschreiten».

Den Quellen von RFA zufolge wurden noch viel mehr Verbote erlassen, seit das im Exil lebende Oberhaupt der Tibeter, der Dalai Lama, im vergangenen Jahr mit der Goldmedaille des US-Kongresses ausgezeichnet wurde.

«Man sagte uns, wir dürften uns nicht schön anziehen, kein Räucherwerk verbrennen, keine Gebetszeremonien abhalten und keine Mantras rezitieren», verlautete aus der ersten Quelle. «Ebenso wurde uns erklärt, Mönche dürften sich nicht mehr in Privathäusern aufhalten... Sie dürften keine Tiere mehr vor der Schlachtung retten und so weiter. Tibeter im öffentlichen Dienst dürfen keine tibetische Kleidung mehr tragen und keine Gebetsecken oder Altäre in ihren Häusern haben.

Zusammenkunft auf höchster Ebene

Eine andere tibetische Quelle berichtete, ebenfalls unter dem Vorbehalt der Anonymität, Mitglieder des Politischen Konsultativausschusses der Autonomen Region Tibet (TAR) seien am 13. und 14. Januar zusammengekommen, um einen Plan auszuarbeiten, wie ältere angesehene Lamas herangezogen werden können, um den Menschen klarzu-

machen, daß der Dalai Lama ein «Separatist» sei, der es darauf abgesehen habe, China zu spalten.

«Am 13/14. Januar gab es eine Sonder-sitzung der Politischen Konsultativkonferenz der TAR, an der Mitglieder wie Phakpalha Gelek Namgyal, Passang Dhondup und Dugkhang Thupten Khedup teilnahmen. Es ging hauptsächlich darum, hohe Lamas aus verschiedenen Regionen Tibets dafür einzuspinnen, daß sie die Tibeter von der spalterischen Intention des Dalai Lama und seiner Clique überzeugen», gab die zweite Quelle an.

Die chinesischen Behörden reagieren immer schärfer auf jedes Zeichen tibetischer Solidarität oder den Ausdruck nationaler Gefühle, sagte Robbie Barnett, der an der Columbia University in New York die Geschichte Tibets in der Gegenwart lehrt: «Die Tendenz, selbst den geringfügigsten Anlaß als einen Angriff des Dalai Lama oder der ‚Dalai Clique‘ auf den Staat zu interpretieren, nimmt mit unglaublicher Geschwindigkeit zu. In anderen Worten, sie sehen diese Dinge als organisiert an.»

Schon 1992 hatte Barnett die Ansicht geäußert, die Behörden in der TAR bedienten sich «politischer Massnahmen, um die tibetische Kultur und Religion in aggressiver Weise einzuschränken.»

«Dazu gehören die Kontrolle kultureller Aktivitäten, Restriktionen, die Herabwürdigung des Status des tibetischen Sprachstudiums. Sie setzten eine Menge angesehener kultureller Persönlichkeiten und hoher Lehrer ab und begannen mittels der ‚patriotischen Erziehung‘ ihre Kontrolle über die Klöster auszuüben», sagte Barnett.

«Die Wurzel des Problems sehen sie in der tibetischen Kultur und tibetischen Religion, die ihrer Meinung nach den Nationalismus hervorbringen... Ich glaube nicht, daß es jemals zuvor chinesische Kader auf Dorfebene gegeben hat».

Unterdessen werden tibetische Tänzer trainiert, um während der Olympiade der internationalen Gemeinschaft die offizielle Linie Pekings zu präsentieren.

«Man sagte ihnen, daß sie während der Olympiade in Peking tibetische Folkloretänze aufführen sollten, aber in Wirklichkeit werden sie gedrillt, Seine Heiligkeit den Dalai Lama zu verurteilen und bei der Olympiade den Besuchern aus aller Welt vorzumachen, sie seien unter chinesischer Herrschaft ja so glücklich», verlautet aus einer tibetischen Quelle.

Versprochene Freiheiten

«Ein weiteres Kontingent, das sie in Kongo rekrutieren, wird ebenfalls darauf gedrillt, den Dalai Lama zu kritisieren.» Obwohl China in den Monaten vor und während der Olympischen und der Paralympischen Spiele ausländischen Journalisten freien Zugang im ganzen Land versprochen hat, dürfen sich ausländische Reporter in Tibet nach Aussage von Menschenrechtsgruppen überhaupt nicht frei bewegen.

Free Tibet Campaign zufolge behauptet Peking, die Tibeter hätten alle Freiheiten, um ihre Religion auszuüben. «Aber wenn ausländische Journalisten wirklich frei mit den Menschen reden könnten, würden sie dies als Lüge erkennen und sehen, wie aggressiv Peking gegen den Buddhismus vorgeht und die Religion durch gravierende Einschränkungen und Kontrollen behindert».

In dem jüngsten Bericht des US-State Department wird festgestellt, daß das chinesische Gesetz «die Freiheit, einem religiösen Glauben anzuhängen, sowie die Freiheit, nicht zu glauben» gewährt und daß die Regierung fünf Hauptreligionen, darunter auch den Buddhismus, anerkennt. «Die Regierung beschränkt die religiöse Praxis jedoch auf die staatlich sanktionierten Organisationen und eingetragenen Stätten der Anbetung und kontrolliert das Wachstum und das Ausmaß der Aktivitäten religiöser Gruppen», heißt es in dem Bericht. «Eine staatliche Agentur beobachtet und überwacht jeweils die Aktivitäten jeder dieser Glaubensrichtungen. Die Zugehörigkeit zu diesen Religionen sowie die Zahl nicht registrierter religiöser Gruppen nahmen im Berichtsjahr erheblich zu. Die Regierung versuchte, diese religiösen Gruppen zu kontrollieren und machte ihnen Vorschriften, besonders solchen, die nicht registriert sind... unregistrierte Protestanten und Katholiken, Muslime und tibetische Buddhisten werden weiterhin staatlich verfolgt».

Kundgebung vor dem IOC in Lausanne



Lausanne, 18.3.08

Am 18. März haben rund 500 Tibeter und einige Sympathisanten am Lausanner Bahnhof zusammengefunden um gemeinsam einen Protestmarsch zum Hauptsitz des ‚International Olympic Committee‘ (IOC) anzutreten. Während in Lhasa die Situation eskaliert, schweigt sich das Olympische Komitee trotz mehreren Aufforderungen, sich zu der prekären Lage zu äussern, aus. In der Olympischen Charta ist unter der Regel 3 nachzulesen: «Jede Form der Diskriminierung eines Landes oder einer Person aufgrund von Rasse, Religion, Geschlecht oder aus politischen und sonstigen Gründen ist mit der Zugehörigkeit zur olympischen Bewegung unvereinbar.»

Nachvollziehbar, dass dem IOC bei den momentanen Geschehnissen die Worte fehlen... Am Bahnhofplatz versammelt, setzt sich die Gruppe langsam in Bewegung, von den Mönchen geführt, die aus Rikon angereist sind. Alle gehen auf dem Troittoir, sodass sich ein langer Zug von Menschen mit hunderten von tibetischen Flaggen bildet. Transparente mit aktuellen Berichten aus der Heimat und dem Motto der Kundgebung «Herr Rogge, ihr Schweigen tötet Tibeter» werden hochgehalten, viele der Demonstrierenden tragen eine symbolische Zielscheibe – blutverschmiert – und es werden Mantras gesungen. Auf dem Weg grüssen immer wieder hupende Autos, hochhaltende Daumen oder sich verneigende Passanten, man spürt grosse Sympathie.

Nach einer Stunde erreicht die demonstrierende Menge ihr Ziel und versammelt sich vor dem Hauptgebäude des IOC auf einer Wiese. Als Einstieg der Kundgebung wird gebetet und die Tibetische Nationalhymne gesungen. Daraufhin wird ein Auszug aus der Botschaft seiner Heiligkeit vom 10. März 2008 verlesen, worin er die dramatische Lage Tibets thematisiert, sich aber auch zu möglichen Lösungen und der Verwirklichung von Gerechtigkeit und Gleichstellung äussert.

Auf Tibetisch, Französisch und Englisch folgen unterschiedliche Beiträge, in Bezug auf die aktuellen Ereignisse in Lhasa, das Nicht-Reagieren des IOC, die Enttäuschung der Exiltibeter hier in der Schweiz... 150 Tibet-Organisationen fordern das IOC auf, die Grausamkeiten, welche sich in Tibet abspielen, aufs schärfste zu verurteilen und die geplante Route des Fackellaufs über das Himalaja-Hochplateau zu streichen. Diese Forderungen werden während der Kundgebung in einem Brief, zusammen mit einem zweiten Brief, worin sich einige der Sportler des «Team Tibet» zum Rückzug ihres Teilnahmeantrags an den Olympischen Spielen entschliessen, beim IOC abgegeben. Nach längeren Parolen mit der Forderung nach Gerechtigkeit, der Einhaltung der Menschenrechte und der Aussage, Tibet sterbe unter den Olympischen Spielen in Beijing, endet die Kundgebung. Die meisten Demonstranten fahren jedoch mit den Parolen fort, bis die Menge schliesslich, zurück am Bahnhof, auseinandergeht. Das Bedürfnis nach mehr Ausdruck – so scheint es – bleibt bestehen.

Carole Nordmann

Warum gehen buddhistische Mönche und Nonnen auf die Strasse und demonstrieren?

Bei den vielen Bildern, welche die Leser in den Print- und bewegten Medien zu sehen bekommen, kommt sofort die Frage auf: «Wo bleibt die buddhistische Gewaltlosigkeit, die als Markenzeichen des tibetischen Buddhismus hoch gehalten wird?»

Hier muss eine praktische Sichtweise dieser Vorkommnisse in Betracht gezogen werden. Diese Betrachtungsweise soll helfen, das manchmal unverständlich erscheinende Verhalten der Mönche und Nonnen in den richtigen Kontext zu setzen.

In erster Linie sind alle Nonnen und Mönche Menschen. Menschen wie sie in Asien, Afrika oder sonst wo leben, haben sich in der langen Entwicklungszeit viele Eigenschaften angeeignet, ihre angeborenen Urinstinkte, ihre natürlichen Triebe und ihr Schutzverhalten.

In zweiter Linie sind diese Nonnen und Mönche Tibeterinnen und Tibeter. Das heisst, dass sie alle eine tief greifende familiäre Vergangenheit hinter sich haben und dass fast alle von ihnen ein durch die Besetzung Tibets durch China bedingtes Trauma erlitten haben. Dieses Trauma kann durch einen Todesfall in der Familie verursacht, durch die andauern-

den Repressalien der Chinesen oder durch Folter oder Einkerkierung verursacht worden sein.

Erst in dritter Linie sind sie Mönche und Nonnen und haben in ihrer Jugend oder noch später aus eigener Kraft und Überzeugung dieses strenge Leben mit den vielen Gelübden gewählt und wollen dem Weg Buddhas folgen. Ihnen fehlt aber der Lehrmeister, der sie auf den richtigen Pfad Buddhas bringen kann. Sie sind von ihm abgeschnitten. Sie sind sogar gezwungen, ihm abzuschwören. Nicht einmal ein Bild ihres Lehrmeisters – Seine Heiligkeit dem 14. Dalai Lama – dürfen sie besitzen, denn dies ist in China ein Verbrechen, das strengstens geahndet wird.

Die randalierenden Nonnen und Mönche sind in erster Linie Menschen. Menschen, welche die Unterdrückung nicht mehr ertragen. Urinstinkte keimen auf gegen Unterdrücker. Die menschlichen Züge kommen zum Vorschein.

Obwohl in rote Gewänder gekleidet, sind sie in zweiter Linie Tibeter. Tibeter, die über 50 Jahre tagtäglich die physische und psychische Unterdrückung der Chinesen erleiden mussten und noch müssen.

Als Mönche und Nonnen sind sie ihren Gelübden nicht nachgekommen. Sie haben ihren Zorn und Hass nicht kontrollieren können, sie haben ihr Rachegefühl nicht in Mitgefühl umsetzen können. Das gute Herz eines Buddhisten hat die Oberhand nicht nehmen können. Die buddhistische Toleranz, wenn eigene Brüder und Schwestern auf brutalste Weise malträtieren werden, konnte bei diesen Mönchen und Nonnen nicht meditativ einkehren.

Dass buddhistische Nonnen und Mönche auf die Strasse gehen, ist nicht zu billigen, aber ich als Tibeter habe Verständnis dafür. Verständnis für diese Entgleisung, Verständnis für die momentane Verblendung, Verständnis für ihre menschlichen Züge, Verständnis für ihre Verzweiflung.

Ich werde dafür beten, dass die Situation wieder besser wird und dass die Nonnen und Mönche wieder in ihren Klöstern ihre Gebete aussprechen und in Meditation Mitgefühl für chinesische Brüder und Schwestern empfinden können, so wie es der Dalai Lama wünscht.

Kalsang Chokteng

Botschaft Seiner Heiligkeit des Dalai Lama

Ich entbiete allen Tibetern in Tibet meine herzlichsten Grüsse und möchte hier einige meiner Überlegungen mit ihnen teilen:

1. Seit dem 10. März dieses Jahres sind wir Zeuge von Protesten und Demonstrationen in fast allen Teilen Tibets geworden, sogar in einigen Städten in China protestierten Studenten. All das ist der Ausbruch der seit langem angestauten äusseren und inneren Qualen der Tibeter und ihres Gefühls tiefer Verbitterung aufgrund der Unterdrückung der Rechte des tibetischen Volkes, dem Mangel an religiöser Freiheit und des Versuchs, die Wahrheit bei jeder nur möglichen Gelegenheit zu entstellen. Ich bin tief betrübt und besorgt über den Einsatz von Waffen und Gewalt bei der Unterdrückung der friedlich vorgebrachten Sehnsüchte des tibetischen Volkes, die Unruhen in ganz Tibet zur Folge hatten mit zahlreichen Toten, vielen weiteren Opfern, Festnahmen und Verletzungen. Eine solche Unterdrückung und solches Leid sind so verhängnisvoll und tragisch, dass jeder mitfühlende Mensch zu Tränen gerührt wird. Angesichts dieser tragischen Ereignisse fühle ich mich gänzlich hilflos.

2. Ich bete für alle Tibeter und auch für alle Chinesen, die in der jetzigen Krisenzeit ihr Leben verloren haben.

3. Die jüngsten Proteste in ganz Tibet widerlegen nicht nur die Propaganda der Volksrepublik China, dass, abgesehen von einigen wenigen «Reaktionären», die Mehrheit der Tibeter zufrieden sei und ein Leben in Wohlstand führe, sondern führt sie ad absurdum. Diese Proteste sind eine Botschaft an die Welt, dass das Tibet-Problem nicht länger vernachlässigt werden darf. Diese Proteste zeigen, wie dringend notwendig es ist, das Problem auf dem Wege der «Wahrheitsfindung durch Fakten» zu lösen. Der Mut und die Entschlossenheit jener Tibeter, die um der höheren Interessen des tibetischen Volkes willen ihrem bitteren Schmerz und ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen und dabei alles aufs Spiel setzten, verdienen grosse Bewunderung, was die Weltgemeinschaft auch anerkannte und die Beweggründe dieser Tibeter unterstützte.

4. Ich schätze ganz besonders das Verhalten von vielen tibetischen Regierungsangestellten und von führenden Mitgliedern der Kommunistischen Partei, die, ohne ihre tibetische Identität aufzugeben, mit Entschlossenheit und Vernunft in der gegenwärtigen Krise das Richtige getan haben. Für die Zukunft bitte ich daher alle tibetischen Parteikader und Regierungsangestellten, nicht immer nur auf ihren persönlichen Vorteil zu achten, sondern sich für die Wahrung der eigentlichen Interessen Tibets einzusetzen, indem sie ihren Vorgesetzten in der Partei die tatsächlichen Gefühle des tibetischen Volkes vermitteln und

versuchen sollten, dem tibetischen Volk eine unvoreingenommene Führung zu geben.

5. Präsidenten, Ministerpräsidenten, Aussenminister, Nobelpreisträger, Parlamentarier und besorgte Bürger aus allen Teilen der Welt wandten sich mit klaren und deutlichen Worten an die chinesische Führung, von ihrem gegenwärtigen harten Vorgehen gegen das tibetische Volk Abstand zu nehmen. Sie alle legten der chinesischen Regierung nahe, einen Weg einzuschlagen, auf dem eine für beide Seiten nutzbringende Lösung gefunden werden könnte. Ich bin mir dessen bewusst, dass Ihr Euch in jeder Hinsicht herausgefordert fühlt, aber es ist wichtig, dass wir uns an unserer gewaltfreien Praxis festhalten.

6. Die chinesische Regierung hat die falschen Anschuldigungen gegen mich und die Tibetische Zentralverwaltung erhoben, wir hätten die jüngsten Ereignisse in Tibet angestiftet und gelenkt. Derartige Vorwürfe entbehren jeglichen Wahrheitsgehaltes. Ich habe wiederholt vorgeschlagen, dass ein unabhängiges und renommiertes internationales Gremium eine vollständige Untersuchung der Angelegenheit vornehmen soll. Ich bin überzeugt, dass ein solches unabhängiges Gremium die Wahrheit aufdecken wird. Wenn die Volksrepublik China auch nur die geringste Grundlage für ihre Anschuldigungen hat und Beweise dafür beibringen kann, dann möge sie diese vor der Welt offenlegen.

7. Was die Zukunft Tibets betrifft, so habe ich beschlossen, eine Lösung innerhalb des Rahmens der Volksrepublik China zu finden. Seit 1974 habe ich mich unermüdlich für den beiderseits vorteilhaften Mittleren Weg eingesetzt. Das weiss die ganze Welt. Der Vorschlag des Mittleren Weges bedeutet, dass alle Tibeter einer gleichen Verwaltung unterstehen, die eine substantielle nationale regionale Autonomie geniesst mit allem, was damit zusammenhängt, also mit Selbstverwaltung und voller Entscheidungsbefugnis, ausgenommen in Angelegenheiten der Aussenpolitik und der nationalen Verteidigung. Ich habe aber von Anfang an gesagt, dass die Tibeter in Tibet das Recht haben, die endgültige Entscheidung über die Zukunft Tibets zu treffen.

8. Die Austragung der Olympischen Spiele in diesem Jahr ist etwas, worauf das 1,2 Milliarden zählende chinesische Volk sehr stolz ist. Von Anfang an habe ich mich für die Austragung der Spiele in Peking eingesetzt. Meine Position in dieser Hinsicht bleibt unverändert. Ich meine, dass die Tibeter die Spiele nicht behindern sollten. Einerseits ist es das legitime Recht eines jeden Tibeters, für seine Freiheit und seine Rechte zu kämpfen.

Andererseits wäre es zwecklos und würde niemandem nützen, wenn wir etwas täten, was die Chinesen mit Hass erfüllte.

9. Unser Kampf gilt nur einigen wenigen in der Führungsspitze der Volksrepublik China, aber nicht dem chinesischen Volk. Daher sollten wir versuchen, niemals Missverständnisse entstehen zu lassen oder etwas zu tun, was das chinesische Volk verletzen könnte. Selbst in dieser schwierigen Lage haben uns viele chinesische Intellektuelle, Schriftsteller und Rechtsanwälte in China selbst und in anderen Teilen der Welt ihre Solidarität mit uns bekundet, indem sie Erklärungen abgaben, Artikel verfassten und uns ihre Unterstützung zusicherten.

10. Wenn die gegenwärtige Lage in Tibet anhält, dann mache ich mir sehr grosse Sorgen, dass die chinesische Regierung mit noch mehr Gewalt vorgehen und die Unterdrückung des tibetischen Volkes verstärken wird. Angesichts meiner moralischen Verpflichtung und meiner Verantwortung gegenüber dem tibetischen Volk habe ich die zuständigen Führer der VR China aufgefordert, ihre Unterdrückungspolitik in allen Teilen Tibets unverzüglich einzustellen und ihre bewaffneten Polizeieinheiten und Truppen abzuziehen. Wenn dies Gehör fände, würde ich die Tibeter bitten, von allen weiteren Protesten Abstand zu nehmen.

11. Ich möchte meine tibetischen Landsleute, die ausserhalb Tibets in Freiheit leben, bitten, ausserordentliche Umsicht walten zu lassen, wenn sie ihre Empfindungen über die Entwicklung in Tibet zum Ausdruck bringen. Wir sollten uns auf keine Aktivitäten einlassen, die auch nur entfernt als gewalttätig interpretiert werden könnten. Selbst in einer so provokanten Situation wie dieser dürfen wir nicht zulassen, dass unsere kostbarsten und sorgsam gehüteten Werte kompromittiert werden. Ich bin fest davon überzeugt, dass unser gewaltfreier Weg zum Erfolg führen wird. Denn daher rührt die beispiellose Sympathie und Unterstützung für unsere Sache.

12. Da Tibet derzeit praktisch abgeriegelt ist und internationalen Medien kein Zugang gewährt wird, hege ich Zweifel, ob meine Botschaft die Tibeter in Tibet erreichen wird. Aber ich hoffe, dass sie durch die Medien und durch Mundpropaganda die Mehrheit von Euch erreichen wird.

13. Zum Schluss möchte ich noch ein weiteres Mal alle Tibeter dazu aufrufen, Gewaltlosigkeit zu üben und auf keinen Fall von diesem Weg abzuweichen, wie ernst die Lage auch sein möge.

Der Dalai Lama
Dharamsala, 6. April 2008

Die Nonnen stärken heisst die tibetische Gesellschaft festigen

In Tibet hatten die buddhistischen Nonnen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht die Möglichkeit, das gleiche Studium zu durchlaufen wie die Mönche oder sich voll ordinieren zu lassen; genau genommen blieben sie Novizinnen, die im Unterschied zu den Mönchen zudem häufig selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen mussten.

Im Exil begann sich die Situation der Nonnen langsam zu verbessern. Auf Anregung des Dalai Lama erhielten die Nonnen des Gelukpa-Ordens Zugang zum Philosophiestudium und zu Debatten. Im Kloster Jangchub Choeling in Südindien werden die Fortgeschrittenen von Lharampa-Geshes aus benachbarten Männerklöstern unterrichtet, die Anfängerinnen von Nonnen aus höheren Klassen. Die Nonnen sind sehr interessiert und ganz bei der Sache. Manchen Geshes scheint es sogar mehr Spass zu machen die Nonnen zu unterrichten, weil sie fleissiger sind. Manche Nonnen sind in Philosophie ausgesprochen gut.

Einige der Nonnen in Jangchub Choeling in Südindien sowie in Jamyang Choeling in Dharamsala haben die Studien so weit absolviert, dass sie den Geshe-Titel erwerben könnten. Dazu müssen sie eine Prüfung in Form einer Debatte bestehen. Erst dann wird es möglich sein, die Ausbildung und die Klosterleitung ganz in die Hände von Nonnen zu legen. Diese Nonnen werden dann Vorbild für andere, auch in anderen Klöstern und in Tibet selbst sein.

Was den Nonnen noch fehlt, ist selbstbewusstes Auftreten. Als eine der Nonnen zum ersten Mal an einer internationalen Konferenz ihre vorbereitete Rede halten sollte, verschlug es ihr die Sprache. Sie und eine zweite Nonne absolvierten im Jahr 2005 eine Vortragsreise in der Schweiz, während der sie zu einer Powerpoint-Präsentation einen vorbereiteten Text sprachen. Wirkten sie am Anfang recht unsicher, wuchs im Laufe der Zeit ihr Selbstvertrauen und ihre Sicherheit merklich.

Das Stammkloster der Beiden, Jangchub Choeling, habe ich selbst dreimal besucht. Dort wurde mir bewusst, dass die zwei Nonnen, die in die Schweiz gekommen waren, dank ihrer Schulbildung und der leitenden Positionen, die sie im Kloster innehatten, zu den selbstbewussteren Nonnen gehören. Andere, insbesondere Nonnen, die aus Tibet geflüchtet sind, dort Unterdrückung erfuhren und kaum eine Schulbildung haben, aber auch manche Nonnen, die in Indien aufgewachsen sind, reagieren auf Besucher sehr unsicher und scheu. Während der Philosophiestunden sind die einzigen, die sich getrauen Fragen zu stellen, die Nonnen aus Taiwan. Untereinander jedoch oder während der Debatten können sie mit grosser Überzeugungskraft agieren. Der Inhalt der Debatte



ist für Aussenstehende nicht verständlich, offensichtlich jedoch ist der Eifer und die Durchschlagskraft der Nonnen, die manchmal auch recht temperamentvoll wirken. In ihrem Engagement jedenfalls stehen die Nonnen den Mönchen in nichts nach.

Der Einsatz der Nonnen, die am «Science meets Dharma-Projekt» teilnehmen, an der Wissenschaftsausstellung bei Gelegenheit des Besuchs Seiner Heiligkeit in Mundgod im Januar dieses Jahres, war eine Überraschung und eine grosse Freude für alle Beteiligten. Die Nonnen vertraten engagiert ihre wissenschaftlichen Thesen, auch gegenüber Mönchen, die teilweise ebenfalls am SmD-Projekt teilnehmen und sicher keine einfachen Diskussionspartner waren. Umgekehrt stellten die Nonnen die Ausführungen der Mönche in Frage und debattierten ohne Scheu.

Es besteht für mich kein Zweifel, dass einige der Nonnen – mit Unterstützung von aussen – nicht nur gegenüber Mönchen, sondern auch gegenüber Respektpersonen, seien es Geistliche, Politikerinnen oder Besucher aus dem Westen, ihre Scheu ablegen können, wenn sie von dem, was sie zu sagen haben, überzeugt sind. Dass Unterstützung nötig ist, haben wir erlebt. Die Nonnen waren durch ihre Lehrerinnen auf die Ausstellung sehr gut vorbereitet. Ohne Drängen wiederum hätten sie sich bei den öffentlichen wissenschaftlichen Vorträgen zuhinterst hingesetzt statt auf die vorne für sie reservierten Plätze.

Das Potenzial nutzen

Es wäre wichtig, das Potenzial zu nutzen, damit die Nonnen – insbesondere diejenigen, die kurz vor dem Geshe-Examen stehen – an Sicherheit gewinnen und auch gegenüber Mönchen, Lehrern, Vertretern der tibetischen Verwaltung oder Ausländern überzeugend auftreten könnten. Dies würde die Repräsentation des Klosters nach aussen und die Kommunikation mit Aussenstehenden erleichtern, die wichtig ist, wenn die Nonnen sich per-

sönlich und als Gemeinschaft weiterentwickeln sollen, würde ihnen aber auch das Bestehen des Geshe-Examens erleichtern.

Dazu ist es nötig, das Selbstwertgefühl der Nonnen zu stärken, aber auch, ihnen Sprachkenntnisse und Präsentationstechniken zu vermitteln sowie ihnen Gelegenheit für Aussenkontakte zu bieten.

Sie brauchen Unterstützung und Coaching von aussen, das auch finanziert werden muss, da sie in Bezug auf Spenden gegenüber den Männerklöstern benachteiligt sind und schon zur Bewältigung des Alltags finanzielle Unterstützung, sei es durch Spenden der lokalen Bevölkerung oder durch Zahlungen aus dem Ausland, benötigen.

Wie können die Nonnen gestärkt werden?

Neben Englischunterricht und möglichen Ansätzen innerhalb des Projekts «Science meets Dharma» (Präsentationen im Unterricht, Ausstellungen) ist zusätzliche Unterstützung nötig.

Ein solches zusätzliches Coaching könnte zweimal jährlich während einer Woche stattfinden. Teilnehmen könnten fortgeschrittene Nonnen aus allen Klöstern.

Es ist wünschenswert, dass die Kursleitenden mehrheitlich weiblich sind und teilweise einen tibetischen (oder indischen), teilweise einen westlichen Hintergrund haben. Eine Möglichkeit wäre, im Sommer mit Kursleiterinnen vor Ort zu arbeiten, während im Winter (Weihnachtsferien) erfahrene Frauen bzw. Fachfrauen aus dem Westen zu Besuch kämen.

Vorgesehen sind zunächst zwei Kurse, einer in Nord- und einer in Südindien. Idealerweise sollten die Kurse über mindestens fünf Jahre geführt werden.

Mögliche Kursinhalte sind

- Übungen zur Stärkung des Selbstwertgefühls
- psychologische Unterstützung
- Vorstellen von Rollenvorbildern
- Vermittlung von Vortrags- und Präsentationstechniken
- Vorbereitung von Präsentationen (Recherche, Wertung von Informationen, Aufbau)

Dabei sollte immer auf die Bedürfnisse der Nonnen selbst eingegangen werden.

Ein «Empowerment» der Nonnen wäre ein Gewinn für die einzelnen Frauen, aber auch für die Nonnenklöster und letztlich für die buddhistische Gemeinschaft, und nicht zuletzt ein Beitrag zur Stärkung der Frauen in der tibetischen Gesellschaft.

Dana Rudinger

Olympiakritiker in China angeklagt

Bürgerrechtler könnte zu zehn Jahren Haft verurteilt werden

Peking – China hat seine Kampagne gegen Olympiakritiker und Bürgerrechtler im Vorfeld der Peking Sommerspiele erneut verschärft. Der prominente Aidsaktivist und Regimekritiker Hu Jia ist nun offiziell wegen Subversion angeklagt worden. Ihm drohe eine Haftstrafe zwischen drei und mehr als zehn Jahren, sagte sein Anwalt am Freitag in Peking. Der 34-jährige Hu Jia war am 27. Dezember in einer Nacht- und Nebelaktion von der chinesischen Staatssicherheit abgeholt worden. Seine Frau Zeng Jinyan und die damals erst wenige Wochen alte Tochter des Paares stehen seither in ihrer Wohnung unter scharfem Hausarrest. Die Festnahme und die nun erfolgte Anklage wegen «Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt» lassen darauf schließen, dass die kommunistische Führung im Vorfeld der Olympischen Spiele keinerlei Dissens dulden und potentielle Störenfriede schon ein halbes Jahr vor Beginn der Spiele zum Schweigen bringen will.

Die eindeutig politisch motivierte Verfolgung Hu Jias ist nur ein Fall von vielen, doch sie hat in Kreisen Pekinger Dissidenten und auch weltweit besonders große Empörung aus-

gelöst. Ein Grund dafür mag sein, dass Hu Jia ein idealistischer junger Mann ist, der sich anfänglich nur für konkrete soziale Missstände interessiert hatte. Hu hatte nach einem Studium der Informationstechnik an der renommierten Peking-Universität auf einen gut bezahlten Job verzichtet, um sich im armen Westen Chinas für HIV-Positive und Aids-Kranke zu engagieren. Während dieser Arbeit als Freiwilliger hatte er auch seine Ehefrau kennengelernt.

Erst nachdem Hu wegen seiner Bürgerrechtsarbeit immer wieder von Polizei und Staatssicherheit drangsalieren und verhaftet worden war, wurde er zum politischen Dissidenten. Zuletzt galten Hu Jia und seine Frau Zeng Jinyan als Kern einer neuen Bürgerrechtsbewegung in China. Auf die wachsende Repression seitens der chinesischen Behörden reagierten sie mit immer lauterer Kritik. Als das Paar monatelang in ihrer Wohnung im Peking Wohnblock «Bo Bo Freedom City» unter Hausarrest stand, stellte es auf Youtube ein Video seiner Wächter ins Internet.

Hu Jia kam auch immer häufiger anderen politischen Gefangenen und deren Angehörigen in China zur Hilfe. So half er der Ehefrau

des inhaftierten Menschenrechtsanwaltes Chen Guangcheng. Als der blinde Anwalt im Gefängnis schwer geschlagen wurde, sorgte Hu Jia dafür, dass ausländische Journalisten davon erfuhren. Hu Jia glaube an das Prinzip der Transparenz, sagt Eva Pils von der Chinesischen Universität in Hongkong. Er habe Menschen zu schützen versucht, indem er die Übergriffe der Staatsmacht gegen sie publizierte.

Kurz vor seiner Festnahme, bereits unter Hausarrest, hatte Hu Jia per Webkamera an einer Anhörung des Europa-Parlamentes in Brüssel zur Menschenrechtslage in China teilgenommen. Dabei hatte er die Olympischen Spiele in Peking als «Menschenrechtskatastrophe» bezeichnet. Da hatte Chinas Sicherheitsapparat schon seit Monaten begonnen, alle Kritiker der Sommerspiele zu verhaften. Doch der Versuch, Hu Jia langfristig zum Schweigen zu bringen, könnte sich nun erst recht zu einem ernstesten PR-Problem für die chinesischen Olympia-Organisatoren entwickeln. Der Präsident des Europaparlaments, Hans-Gert Pöttering, hat die Freilassung Hu Jias gefordert. Auch die amerikanische Regierung hat die Verfolgung des Olympiakritikers bereits öffentlich kritisiert.

Henrik Bork

Schweizerin gibt Opfern ein Gesicht

Junge Schweizer Tibeter machen mit spektakulären Aktionen auf Gewalt aufmerksam

Die Ostschweizer Studentin Pema Dolkar (26) warf sich mit Ketchup verschmiert vor den Konvoi des olympischen Fackelläufers in Olympia. Nun hofft sie auf ein Protestzeichen von Schweizer Sportlern.

Sie sind jung, tragen ihre Tibet-Fahnen in Form von Jacken und Schals cool zur Schau und hängen fast ununterbrochen am Nattel. Pema Dolkar und Kelsang Gope gehören zu den Aktivisten des Vereins «Tibeter Jugend in Europa» mit Sitz in Zürich – und kommen kaum mehr zur Ruhe: Plötzlich interessieren sich alle für sie, die erst noch um jede Zeile in den Medien kämpfen mussten. «Obwohl die Situation in Tibet vor dem Medienhype nicht besser war», bemerkt Kelsang Gope lakonisch. Ein Hype, der von Zürich aus weltweit organisiert wurde: Minuten bevor Pema Dolkar sich im griechischen Olympia Ketchup verschmiert vor den Konvoi des Fackelläufers warf und «Stop the Killing in Tibet» rief, wurden die vorab informierten Kamerateams der Weltmedien gebeten, sich zu positionieren. «Wir haben so einen Hauch der grausamen Realität gezeigt, die China hinter seinem olympischen Sauberkeits-Image versteckt», erklärt Pema Dolkar den Sinn der Aktion.

LOB FÜR SCHILD. Die Wut und Verzweiflung über die Lage ihrer Landsleute in Tibet

schweisst die Gemeinschaft der Schweizer Tibeter zusammen – «bis zum grössten Homeboy mit den tiefsten Hosen», sagt Kelsang Gope. Die jungen Aktivisten sind nach dem Erfolg der Olympia-Aktion voller Enthusiasmus und Energie. «Wenn man als Mensch Verantwortung übernimmt, kann man viel erreichen», sagt Pema Dolkar – und appelliert an die Schweizer Sportler, die an den olympischen Spielen teilnehmen: «Wir würden uns freuen, wenn keiner die Fackel tragen würde.» Ein Strahlen huscht über das Gesicht der 26-Jährigen, wenn sie von Swiss-Olympic-Präsident Jörg Schild spricht: «Er war der erste unter den Olympia-Organisatoren, der klar Stellung bezogen hat.»

KEIN BOYKOTT. Solch klare Zeichen an China vermischen die jungen Schweizer Tibeter von der Spitze des Internationalen olympischen Komitees IOC: «Wir erleben, wie die hehren olympischen Werte wie Fairness und Völkerverständigung dem Milliardenbusiness und den Bedürfnissen der Sponsoren geopfert werden», bemerkt Kelsang Gope bitter.

Er erwartet keine Absage der Spiele, keinen Total-Boycott, aber ein starkes symbolisches Zeichen: Das IOC soll seine «Macht und Verantwortung wahrnehmen» und verhindern,

dass die olympische Fackel durch Tibet und auf den heiligen Berg der Tibeter, den Mount Everest, getragen wird. «Lässt die Welt die Fackel durch, könnte man sie den Tibetern gleich über den Schädel hauen», so Kelsang Gope: «Das wäre das Zeichen, dass die Gewalt und Machtdemonstration Chinas gebilligt wird.» In diesem Fall, prophezeien die beiden, werde es neues Blutvergiessen geben. Das Verhältnis der jungen Aktivisten zu den Gewaltakten der Tibeter ist ambivalent: Einerseits propagieren sie den gewaltlosen Widerstand und verehren den Dalai Lama uneingeschränkt. Andererseits verstehen sie die Ohnmacht, die hinter diesen «Akten der Selbstverteidigung» steht, die der Dalai Lama verurteilt hat. Doch eine Spaltung unter den Tibetern gebe es in dieser Frage nicht, betonen sie – und halten das Thema für aufgebauscht: «Wir Tibeter haben eben dieses übertriebene Image der Sanften und Gewaltlosen», so Kelsang Gope: «Da ist natürlich jede Abweichung ein Riesenthema.»

Timm Eugster

Chinas Machthaber sind beleidigt

Notwendige Provokation

Warum sind die Chinesen so verschnupft über Merkels Mut, den Dalai Lama im Kanzleramt zu treffen? Warum sagen sie jetzt ein deutsch-chinesisches Treffen nach dem anderen ab? Über Jahrzehnte konnten sich Chinas Machthaber darauf verlassen, dass den Herren Kohl und Schröder das große Geschäft wichtiger war als Moral und Menschenrechte. Deshalb können sie es bis heute immer noch nicht fassen, dass es auch eine Regierungschefin mit Prinzipien gibt, die einiges anders macht als die Männer vor ihr.

Bislang ging noch jede deutsche Regierung vor Peking in die Knie: Gerhard Schröder wollte sogar Waffen liefern, als China Taiwan mit einem Krieg bedrohte. Hat Angela Merkel die wirtschaftsversessenen, aber menschenrechtsvergessenen Chinesen gereizt? Ja, sicher! Vielleicht verkaufen wir

künftig einige Autos und Flugzeuge weniger in China. Aber in der jungen Generation Chinas hat Angela Merkel gepunktet und an Ansehen gewonnen. Endlich hat jemand Flagge gezeigt und die Menschenrechte für wichtiger erachtet als das Geschäft mit ihren Unterdrückern.

Chinas Machthaber sind «erstaunt», dass noch jemand wagt, ihnen zu widersprechen. Dabei wollen sie doch 2008 bei der Olympiade in Peking der ganzen Welt ihre Friedfertigkeit demonstrieren und 2010 durch die Expo in Schanghai sie nochmals beweisen.

1980 haben einige westliche Länder wegen des sowjetischen Überfalls auf Afghanistan die Olympiade in Moskau boykottiert. Es ist wichtig, dass demokratische Länder gerade 2008 weitere Zeichen der Solidarität mit Tibet und anderen unterdrückten Minderheiten in China setzen. Ein Boykott muss es ja nicht gerade sein...

FRANZ ALT

Der Autor ist Journalist und Buchautor, taz,
21.11.07

Neun Finger für Tibet



Die Olympische Charta verbietet jede Art von politischer Propaganda bei den Spielen. Die Lösung des Problems kommt

jetzt aus München, sie ist wortlos und doch aussagekräftig.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hält weiter daran fest: die Olympischen Spiele in Peking werden stattfinden, einen Boykott halten die Funktionäre nicht für zielführend. Die Sportler sind heilfroh, ihr Lebenstraum wird nicht zerplatzen. Immerhin haben einige Sportler schon angedeutet, zumindest die Eröffnungsfeier zu schwänzen.

Aber reicht das?

Ist es möglich, als Sportler, Zuschauer oder Journalist an den Olympischen Spielen in Peking teilzunehmen und trotzdem Solidarität mit dem geknechteten Tibet zu zeigen?

Der 34-jährige Werbefachmann Marc Strotmann hat sich ein simples Symbol ausgedacht, mit dem China die internationale Meinung gesagt werden kann.

Ein Boykott ist für ihn keine Lösung und auch nicht durchsetzbar. Seiner Meinung nach kann sich jeder Sportler, Zuschauer oder Journalist bei den Olympischen Spielen in Peking ganz einfach mit Tibet solidarisieren.

Hände statt Transparente

Natürlich kann man als Sportler oder Zuschauer versuchen, Transparente, Armbinden, Solidaritätsschleifen oder bedruckte T-Shirts

in die Kameras zu halten. Aber: Wer weiß schon, ob die chinesischen Sicherheitskräfte sich nicht irgendwelche Kleider- und Sicherheitsvorschriften ausdenken, um genau das zu verhindern.

Es muss viel einfacher funktionieren: Wir erfinden ein Handzeichen für FREE TIBET. Jeder hat seine Hände immer und überall dabei, man kann sie nicht konfiszieren, überdecken, zensieren.

Das Handzeichen geht so: FREE TIBET besteht aus 9 Buchstaben. 4 für's erste Wort, 5 für's zweite.

Jeder, der sich mit Tibet solidarisch erklären möchte, hält seine Handflächen nach vorne. Bei der rechten Hand klappt er den Daumen ein, so, dass er nur 4 Finger zeigt. Die rechte Hand steht also für FREE. Die linke Hand steht für TIBET, man sieht also alle 5 Finger.

So kann jeder Sportler beim Jubeln oder Zuwinken mit neun Fingern zeigen, dass er Tibet unterstützt. Jeder Zuschauer kann das machen, wenn es im Stadion eine La-Ola-Welle gibt. Ein Marathonläufer kann das sogar während des Rennens. Die Menschen können sich auch ganz einfach so begrüßen. So ähnlich wie Spock. Nur mit 9 Fingern. Niemand kann einem Besucher oder Athleten der Spiele verbieten, seinen linken Daumen einzuklappen!

Das muss sich jetzt nur noch rund um den Globus rumsprechen.

Natürlich muss das Handzeichen als Code für FREE TIBET bekannt gemacht werden. Das geht nicht ohne Presse. Das geht nicht ohne die großen NGOs. Das geht nicht ohne Maßnahmen im Internet, wie etwa Viral-Spot für youtube. Am besten auf Eng-

Die neun Ebenen der Vitalenergie (tib./ lung/)



Abendvorträge und Wochenendkurs mit Tenzin Wangyal Rinpoche

8. Mai, Die Quelle, Bern
9.–11. Mai (Pfingsten), Volkshaus Zürich

Sprache
Englisch mit deutscher Übersetzung

Infos/Anmeldung
www.garudaswitzerland.org

lich, damit sich die Idee durch die ganze Welt bewegen kann. Jeder kann und soll die Idee «9fingersfortibet» aufnehmen, interpretieren und weitertragen.

Eine Website mit dem Namen 9fingersfortibet.com und die ersten Spots sind schon in Vorbereitung.

Petra Schindel, die mit Strotmann in der Agentur xynias wetzels arbeitet, hat das Logo ausgearbeitet. Vorbild waren die Symbolzeichnungen von Otl Aicher, die bei den Olympischen Spielen 1972 in München zum ersten Mal zum Einsatz kamen. «Die Piktogramme» seien seither «Sinnbilder für Sport», die «reduzierte Bildsprache» ideal für das, was die zwei dargestellten Hände aussagen sollen.

Zwei ältere Mönche aus dem Kloster des Panchen Lama begehen Selbstmord

Wie RFA aus Quellen in Tibet und aus Indien erfuhr, haben zwei ältere Mönche aus dem Kloster Tashilhunpo in der zweitgrößten tibetischen Stadt Shigatse Selbstmord begangen, weil sie der Ausgrenzungskampagne, die von den dort tätigen chinesischen Beamten gegen sie durchgeführt wurde, nicht mehr Stand halten konnten.

Gyaltzen Tsepa Lobsang, 71, und Yangpa Locho, 71, wurden am 8. September bzw. am 4. November erhängt aufgefunden. Beide waren Mönche im Kloster Tashilhunpo, dem historischen Sitz des Panchen Lama und dem Schauplatz erbitterter antichinesischer Proteste Mitte der 90er Jahre.

Eine Quelle berichtete RFA: «Einer von Lochos Schülern war an den Protesten von 1995 beteiligt, als sich die Mönche aus Tashilhunpo gegen die chinesische Führung erhoben». Weiter sagte die Person, die anonym bleiben wollte: «Sein Schüler wurde verhaftet und verurteilt. Seitdem wurde Locho schlecht behandelt, ausgegrenzt und bei der Verteilung von Ämtern und Aufgaben benachteiligt. Er hatte auch bei der Identifizierung des Panchen Lama eine Rolle gespielt, der seit damals niemals mehr gesehen wurde und in chinesische Haft kam».

Zu den Protesten war es gekommen, als Peking seinen eigenen Kandidaten für die Position des Panchen Lama, dem zweithöchsten Würdenträger nach dem Dalai Lama, ins Spiel brachte und diesen 1995 inthronisierte. Die Chinesen nahmen den vom 14. Dalai Lama ausgewählten Kandidaten zusammen

mit seiner Familie in Gewahrsam und verschleppten sie nach China.

Der von den Chinesen bestimmte Panchen Lama ist in Tibet äußerst unpopulär und lebt außerhalb der Region.

Ferner haben die chinesischen Behörden die Publikation einer von Locho besorgten Edition buddhistischer Schriften verhindert, was dazu führte, daß er das Kloster verließ und seither bei Verwandten in Shigatse lebte.

«Am 8. September 2007 setzte er seinem Leben schließlich selbst ein Ende», verlautet aus der Quelle. Locho, der in der Vergangenheit auch Indien besucht hatte, starb im Haus eines Verwandten in der Stadt Shigatse.

Den anderen Mönch, der sich das Leben nahm, Gyaltzen Tsepa Lobsang, schloß die Verwaltung des Klosters Tashilhunpo ebenfalls weitgehend vom Klosterleben aus, wie tibetische Quellen berichteten.

«Das fing an, als sich zwei seiner Schüler angeblich an gegen die Regierung gerichteten Aktivitäten beteiligt hatten und dafür verurteilt wurden. Seit dieser Zeit wurden ihm nur untergeordnete Aufgaben übertragen und die Klosterverwaltung begegnete ihm mit Argwohn und Mißtrauen. Er hielt diese Miß-

achtung und Diskriminierung nicht mehr aus und erhängte sich am 4. November 2007 in seiner Toilette», heißt es aus der Quelle. Er starb im Kloster.

Ein Mönch aus dem Kloster Tashilhunpo, der beide Männer kannte und ebenfalls nicht genannt werden will, erklärte, vermutlich hätte keiner der beiden Verstorbenen einen Abschiedsbrief hinterlassen.

Beide Selbstmorde wurden von der Vereinigung ehemaliger tibetischer politischer Gefangener, die in Dharamsala, dem Sitz des Dalai Lama und der Tibetischen Regierung-im-Exil, ansässig ist, bestätigt.

Im Zusammenhang mit der Kontroverse um den Panchen Lama wurde 1995 Chadrel Rinpoche, ein hochrangiger Mönch im Kloster, festgenommen und in Haft gehalten; zahlreiche Mönche, die Mitglieder des noch vom X. Panchen Lama eingesetzten Managementkomitees waren, wurden damals durch solche ersetzt, die sich der offiziellen politischen Linie verpflichteten.

Der X. Panchen Lama verstarb 1989, kurz nachdem er in einer Rede scharfe Kritik an Peking geübt hatte.

Über das Leben des X. Panchen Lama und die Entführung des XI. Panchen siehe Mitteilung des DIIR: «Chinas Panchen Lama ist kein tibetischer Panchen Lama», <http://www.igfm-muenchen.de/tibet/diir/2002/PanchenLama.html>

Übersetzung: Irina Raba, Adelheid Dönges, Revision: Angelika Mensching

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Arbeitsgruppe München

Neue Erschwernisse für tibetische Angestellte im öffentlichen Dienst

Phentri Kyi, 31, aus der Gemeinde Phelshar, Kreis Dado, Tibetisch-Autonome Präfektur Golog, berichtete dem TCHRD von neuen Auflagen für Tibeter im öffentlichen Dienst, die nun ihre Loyalität gegenüber der KP unter Beweis stellen und sich zum Atheismus bekennen müssen.

Sie erzählte: «Eine Anstellung zu finden, war für mich ein hoffnungsloses Unterfangen und ohne die gerade rechtzeitig erfolgte Hilfe eines Verwandten, der die chinesischen Offiziellen gehörig schmierte, wäre es mir nie gelungen. Auf normalem Wege hätte es Jahre gedauert. Ich arbeitete sieben Jahre in einem staatlichen Unternehmen. Während dieser ganzen Zeit erhielt ich keine Gehaltserhöhung, während die chinesischen Arbeitnehmer viel besser als ich bezahlt wurden. Als Tibeter hätten wir uns über die diskriminierende Behandlung nicht beschweren können, denn das hätte uns nur Riesenprobleme und möglicherweise den Verlust unseres Arbeitsplatzes eingebracht.

Kürzlich protestierten die tibetischen Studenten aus Golog vor einem Regierungsge-

bäude wegen der schlechten Beschäftigungsmöglichkeiten und der hohen Arbeitslosenquote unter jungen Tibetern mit höherem Studienabschluß.

Sie hatten auch Petitionen an die Distriktverwaltung gerichtet, aber statt eine Antwort zu bekommen, wurden sie mit Gewalt auseinandergetrieben.

Heutzutage besteht die Mehrheit der Regierungsbeamten aus Chinesen, die aus diversen Teilen Chinas kommen. Sie werden besser bezahlt, und mit dem stetig wachsenden Zustrom chinesischer Migranten und Fachkräfte bleiben immer mehr Tibeter arbeitslos oder verlieren ihren Job.

Seit einiger Zeit dürfen tibetische Angestellte im Öffentlichen Dienst und das Personal in den Ämtern keine Visa mehr für eine Reise nach Indien beantragen. Insbesondere ist es ihnen verboten, zum Zweck einer Audienz beim Dalai Lama nach Indien zu reisen. So etwas wird als ein ernstes Verbrechen geahndet und die betreffende Person muß mit schwerwiegenden Folgen rechnen.

Eines Tages im Juni 2007 kamen zwei chinesischen Polizeibeamte in mein Büro und stellten mir Fragen wegen meines Sohnes. Ich weigerte mich hartnäckig, etwas über ihn auszusagen. Die Beamten belästigten mich und schüchtern mich ein, denn sie wollten unbedingt wissen, in welchem Kloster mein Sohn, ein reinkarnierter Lama, in Indien studiert.

Schließlich wurde die Lage unerträglich für mich und ich floh aus Tibet.

Ich verschaffte mir einen Paß mit einem Visum für Indien, indem ich einen Beamten schmierte und ihm die Unsumme von 3.000 Yuan dafür zahlte.

Normalerweise beträgt die Gebühr für ein Visum nur 250 Yuan. Tibetischen Angestellten im öffentlichen Dienst wurden so viele Hürden in den Weg gelegt, daß es praktisch unmöglich für sie ist, sich ein Visum für eine Auslandsreise zu beschaffen».

Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD), Dharamsala

Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Mensching

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) Arbeitsgruppe München

Flucht vom «Dach der Welt»

Zwei Kinder flüchten aus Tibet über den Himalaya nach Nepal. Die Flucht durch Eis und Schnee von Lhakpa und dem kleinen Norbu wird, dramatisch fotografiert und erzählt von Dieter Glogowski in seinem jüngsten Buch «Tibet. Flucht vom Dach der Welt».

Seit mehr als 25 Jahren fesselt er sein Publikum mit seinen packenden Dia-Shows, Büchern und Filmen voller Tibet-Exotik. Er gilt in der Szene als einer der renommiertesten Referenten. Seine Shows sind fast immer ausgebaut. Auch die rührende Fluchtgeschichte vom «Dach der Welt» verkauft sich gut – nicht nur in den Medien.

Das Kulturjournal hat nun jedoch Informationen erhalten, wonach die Fluchtgeschichte, die dem im September 2007 erschienenen Buch zugrunde liegt, inszeniert war. In Kathmandu in Nepal forscht das ARD-Studio nach der Wahrheit. Hierher kommen alle, denen die Flucht aus Tibet gelungen ist, denn hier im UN-Flüchtlingszentrum gibt es Pässe. Auch der kleine Norbu sei hier angekommen, schreibt Dieter Glogowski in seinem Buch.

Bei Direktor Kalsang Chung landen alle Flüchtlingsschicksale. Das sind etwa 2000 im Jahr. Er sagt: «An diese beiden Jungen kann ich mich nicht erinnern. Wären sie hier gewesen, dann hätten wir sie registriert. Und diesen Mann kenne ich auch nicht.»

Alles inszeniert?

Im Vorwort seines Buches «Flucht vom Dach der Welt» weist der Verlag darauf hin, «dass die Details, die Ereignisse und Namen bewusst verschleiert wurden, um die betroffenen Tibeter nicht zu gefährden. Die Geschichte sei «exemplarisch», aber es wird nicht erwähnt, dass sie völlig inszeniert ist.

Es geht um eine Tragödie, das ist klar. Chinesische Grenzkontrolleure schrecken nicht davor zurück, Tibet-Flüchtlinge umzubringen. Dieter Glogowski erzeugt mit seiner komplett inszenierten Fluchtgeschichte den Eindruck von Wahrhaftigkeit, indem er auch im Nachwort seines Buches schreibt: «Hätte ich all das nicht persönlich erlebt, ich würde es für übertrieben und klischeehaft halten.»

Natürlich muss über die Tragödie in Tibet berichtet werden, aber nicht so. Denn das schadet der Glaubwürdigkeit aller Fluchtgeschichten.

(http://www3.ndr.de/ndrtv_pages_std/0,3147,OID4521674_REF2422,00.html)

Angriffe mit Word-Attachments

Mit Spam-artig verbreiteten Mails, deren Betreff auf politische Ereignisse in China und Tibet hinweist, werden präparierte Word-Dateien verbreitet, die beim Öffnen ein Trojanisches Pferd installieren.

Eine neue Welle von Spam-Mails mit schädlichen Dateianhängen meldet der Antivirus-Hersteller Trend Micro. Die Mails kommen mit beliebigen, gefälschten Absenderangaben und einem Betreff, der Bezug nimmt auf angebliche oder tatsächliche politische Ereignisse rund um Tibet. Im Anhang befindet sich ein speziell präpariertes Word-Dokument, das eine bekannte Sicherheitslücke auszunutzen versucht. Wird es mit einer anfälligen Word-Version geöffnet, versucht es ein Trojanisches Pferd zu installieren.

Jake Soriano, Malware-Forscher bei Trend Micro, berichtet im Malware-Blog des Unternehmens, man habe bislang Dateinamen wie «Free Tibet Olympics Protest on Mount Everest.doc», «CHINA'S OLYMPIC TORCH OUT OF TIBET 1.doc», «2007-07 DRAFT Tibetan MP London schedule.doc», «DIRECTORY OF TIBET SUPPORT GROUPS IN INDIA.doc» oder «Disappeared in Tibet.doc» beobachtet. Die Dateien würden von Trend Micros Antivirus-Lösun-

gen etwa als «TROJ_MDROP-PPER.GG» (.GH, .GI, .GJ, .GK) oder «TROJ_MDROP-PPER.TG» erkannt.

Die präparierten Word-Dokumente enthalten Exploit-Code, der auf eine seit einem Jahr bekannte Sicherheitslücke in Word zielt. Diese wird im Microsoft Security Bulletin MS07-014 behandelt, ein passendes Sicherheits-Update ist verfügbar. Betroffen sind Word 2000 und spätere Versionen, einschließlich Office 2004 für Macintosh, während Office 2007 sowie Office 2008 für Mac nicht anfällig sind.

Nach Angaben von Trend Micro handelt es sich einmal mehr um vergleichsweise wenige Mails, die mehr oder weniger gezielt verschickt werden. Bereits im Oktober 2007 gab es eine Welle ähnlicher Mails, die auf den Protest der Mönche in Birma/Myanmar Bezug nahmen.

Grundsätzlich sollten Sie bei Mails mit Dateianhängen, die unerwartet und/oder von Unbekannten kommen, Vorsicht walten lassen. Dies gilt nicht nur für EXE-Dateien sondern auch für Office-Dokumente, vermeintliche Fotos oder Multimedia-Dateien.

Frank Ziemann

Der chinesische Olympiakritiker

Seit Mai hat Hu Jia bereits in Peking unter Hausarrest gestanden. Weil im Internetzeitalter aber mutigen chinesischen Dissidenten damit nicht der Kontakt mit der Außenwelt genommen ist, lassen sie sich auch nicht mehr so einfach den Mund verbieten. Der 34-jährige Hu nahm sogar am 27. November per Webcam an einer Anhörung des Europaparlaments teil. Dabei bezeichnete er die für August 2008 in Peking geplanten Olympischen Spiele als «Desaster für die Menschenrechte» und kritisierte, dass hohe Staatssicherheitsbeamte die Spiele mitorganisierten.

Es ist unklar, ob es genau diese Äußerungen waren, die am vergangenen Donnerstag zur Festnahme Hus führten, die erst am Samstag bekannt wurde. Offiziell wurde «Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt» genannt. Tatsache ist, dass Hus Fall wieder den Blick auf die Menschenrechte in China wirft und seine Aussage zu den Olympischen Spielen nur bestätigt, sollte seine Kritik an dem Ereignis mit seiner Festnahme zusammenhängen.

Hu und seine zehn Jahre jüngere Frau, die Bloggerin Zen Jinyan, zählen zur neuen Generation chinesischer Cyberdissidenten, die mutig gesellschaftliche Missstände thematisieren. Hu engagierte sich bereits als Informatikstudent in Umweltorganisationen. Er setzte sich für die Rettung tibetischer Antilopen ein und trat zum tibetischen Buddhismus

über. Der deutschen Kanzlerin Angela Merkel hatte er nach eigenen Aussagen für ihr Treffen mit dem Dalai Lama gedankt. Das hatte Berlins Beziehungen zu Peking in eine Krise gestürzt. Seine im November geborene Tochter ließ seine Frau sogar vom Dalai Lama im indischen Exil segnen. Peking sieht im Oberhaupt der Tibeter einen Separatisten.

Im Jahr 2000 hatte Hu Kontakte zu Aidsaktivisten bekommen und sich fortan in Organisationen engagiert, die sich für Aufklärung einsetzten und Aidsopfer und -waisen unterstützten. Das ist in China ein heikles Thema, da sich die Immunschwächekrankheit auch durch Behördenversagen ausgebreitet hat, was offiziell lange vertuscht wurde. In einem Blog kritisierte Hu auch Ministerpräsident Wen Jiabaos Besuch eines Dorfes mit vielen Infizierten am Weltaidstag als «Show».

Hu nahm sich auch immer wieder des Schicksals anderer Dissidenten an, berichtete über ihre Fälle und half, sie zu vernetzen. Mit seiner Frau war er für den diesjährigen Sacharow-Menschenrechtspreis des Europaparlaments als Finalist nominiert worden. Das US-Magazin Time zählte die beiden bereits im Mai zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des Jahres. Am 5. Dezember wurden sie von Reporter ohne Grenzen mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Wer trägt Verantwortung?

In der unmittelbaren Folge der dramatischen Vorgänge in Tibet stelle ich mir anlässlich unserer gewaltlosen Kundgebung hier in Zürich einige Fragen zu «Verantwortung tragen». Wer trägt Verantwortung für die gewalttätigen Ausbrüche gerade zum jetzigen Zeitpunkt? Auf der Suche nach Antworten schreite ich gedanklich in grossen Schritten durch die bewegten letzten hundert Jahre in Tibets Geschichte:

- Die frühere tibetische Führungselite war verantwortlich für die feudalen Verhältnisse im historischen Tibet. Schon der 13. Dalai Lama hatte aber Verantwortung gezeigt und Reformen des veralteten Staatesystems eingeleitet.
- Nach der kommunistischen Machtübernahme in China wurde Tibet in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts systematisch besetzt, pardon, vom Feudalsystem «befreit».
- Während diesen zehn ersten Jahren unter zunehmender chinesischer Herrschaft versuchte der junge 14. Dalai Lama Verantwortung zu übernehmen und mit den «Modernisierern» ehrlich ein neues Tibet aufzubauen.
- Die chinesischen Herrscher brachen jedoch alle Versprechen, beispielsweise das 17 Punkte-Abkommen und verantworteten schliesslich die brutale Niederschlagung des verzweifelten Aufstandes vom 10. März 1959 in Lhasa mit Tausenden von Toten und der Flucht des Dalai Lama und 100'000 unserer Landsleute.
- Die nachfolgenden Jahrzehnte unter chinesischer Herrschaft brachten Tibet eine beispiellose Zerstörung menschlichen Lebens und gelebter buddhistischer Kultur. Die Verantwortung für den Tod von über einer Million Tibeterinnen und Tibeter und die Zerstörung tausender Klöster liegt klar bei der Besatzungsmacht China!
- Wir Tibeter im Exil versuchen mit gewaltlosen Mitteln auf die Zustände unserer unterdrückten Landsleute in der Heimat aufmerksam zu machen. S. H. der Dalai Lama ruft konstant zu Gewaltlosigkeit auf. China macht ebenso konstant die «Dalai-Clique» verantwortlich dafür, wenn sich in Tibet jemand getraut, ein Recht auf offene Meinungsäusserung wahrzunehmen.
- S. H. der 14. Dalai Lama erhält 1989 den Friedensnobelpreis als Anerkennung seines gewaltlosen Einsatzes für einen «Mittleren Weg». Ein mutiges Nobel-Komitee zeigt so grosse Verantwortung für den Respekt der universalen Menschenrechte.
- In der Folge empfangen einige Regierungen Seine Heiligkeit mehr oder weniger offiziell, andere zeigen weniger Verantwortungsbewusstsein und scheuen sich, mit dem Dalai Lama öffentlich aufzutreten.
- China setzt immense Mittel ein, um sein Image als brutale Diktatur (Niederschla-

gung der Studentenaufstände 1989 auf dem Tiananmen-Platz) aufzupolieren. Wer dieser Propaganda-Maschine Glauben schenkt, übernimmt Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen!

- Der wirtschaftliche Grosseerfolg Chinas bringt den Westen und speziell die USA in eine nie da gewesene wirtschaftliche Abhängigkeit vom kommunistischen China-Drachen. Die Regierungen und Wirtschaftsbesitzer sind verantwortlich für die Drückebergerei der westlichen Länder im Umgang mit den chinesischen Diktatoren.
- Das IOC vergibt 2001 die Olympischen Spiele an das kommunistische China und übernimmt damit Verantwortung für die Weisswäsche Chinas in den letzten Jahren. China wird auf die Einhaltung von Menschenrechtsstandards verpflichtet. Wir fordern diese nun ein!
- Durch den Bau der Tibet-Bahn strömen hunderttausende Chinesen in das fragile und verletzte Tibet. Unsere tibetischen Landsleute werden dadurch immer stärker verdrängt. Ist auch dafür die «Dalai-Clique» verantwortlich?
- Entgegen all den Versprechen, die China abgegeben hat, verschärft es im Vorfeld der Olympischen Spiele die Repression gegen

Minderheiten im ganzen Land und besonders in Tibet. Damit tragen die kommunistischen Machthaber die alleinige Verantwortung für die aufgestauten Aggressionen des tibetischen Volkes.

- Am 10. März 2008 wird auf der ganzen Welt zum 49. Mal dem Aufstand von Lhasa gedacht. Wir Exiltibeter auf der ganzen Welt benutzen die Gelegenheit der geschärften Aufmerksamkeit China gegenüber, auf die Verhältnisse in unserer Heimat aufmerksam zu machen. China wird in die Verantwortung seiner Versprechen genommen.
- In Tibet demonstrieren Mönche, Nonnen und jetzt auch die zivile Bevölkerung für ihre legitimen Rechte und werden von der chinesischen Besatzungsarmee und Polizei gewaltsam an diesem Recht gehindert. Die Situation eskaliert und Teile Lhasas und anderer tibetischen Orte stehen in Flammen...
- Wer übernimmt nun die Verantwortung? Die westlichen Medien berichten engagiert über die dramatischen Entwicklungen und die Journalisten sind erstaunt, über die rigorose Abriegelung Tibets von der Aussenwelt – fast wie in früheren Jahren des verbotenen, feudalen Tibets... und das nach 60 Jahren «Modernisierung» durch China!

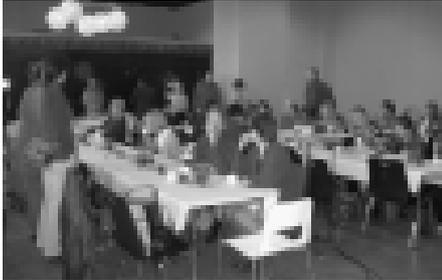
Rede von Yangchen Büchli,
Präsidentin der GSTF, 15. März in Zürich



Vor dem chinesischen Konsulat in Zürich, 15.3.08

25. GV der GSTF in Kleinhüningen, Basel

Am 16. Februar 2008 fand die 25. Generalversammlung der GSTF im Quartiertreff Kleinhüningen in Basel statt. Die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer der Tigba (Tibetergemeinschaft Basel) und der Sektion Nordwestschweiz der GSTF dekorierten den Saal ansprechend und sorgten für das kulinarische Wohl der Gäste. Der von Thubten Zahner dekorierte Altar war ein Bijou und fand grosse Beachtung und Bewunderung.



Der geschäftliche Teil der GV dauerte rund zwei Stunden, verlief in lockerer Atmosphäre und wie geplant. Anders als im Vorjahr wurden nicht alle Ressortsberichte präsentiert, da sie im Jahresbericht nachgelesen werden können. Stattdessen wurden einige Highlights aus dem letzten Jahr detaillierter vorgestellt und ein Ausblick auf die Aktivitäten 2008 gemacht. Der Vorstand musste Abschied nehmen von Werner Wenk, der sein Amt als Kassier aufgrund beruflicher Veränderungen abgeben musste und von Jean-Pierre Sauthier, der ebenfalls aus dem Vorstand austrat und sein Amt als Vize-Präsident niederlegte. Jean-Pierre Sauthier wird der GSTF in verschiedenen Ressorts weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Neue Vizepräsidentin ist Jacqueline Ferrat, die bereits im Vorstand tätig ist. Freudig begrüsst wurden die beiden neuen Vorstandsmitglieder Zeynep Pamuk und Oliver Burger, welche beide einstimmig gewählt wurden. Dank Zeynep verjüngt sich der Vorstand erheblich und wird erst noch multikulturell, da sie gebürtige Türkin ist. Sie engagiert sich schon länger beim VTJE und in der Olympiakampagne, studiert europäische und ostasiatische Kunst und interessiert sich für den Buddhismus. Auch Oliver Bur-

ger sorgt für Verjüngung und als erfahrener Werber hoffentlich auch bald für steigende Mitgliederzahlen. Als Buchhalter einstimmig gewählt wurde Ulrich Senn. Das Amt des Kassiers im Vorstand übernimmt Martin Lützel Schwab. Verabschiedet wurde auch der Revisor Markus Brunner, dessen Amt Karin Setz übernimmt. Die Präsidentin Yangchen Büchli dankte allen Zurücktretenden für ihr ehrenamtliches Engagement mit einem kleinen Geschenk.

Das kulturelle Rahmenprogramm, organisiert von der Sektion NWS der GSTF, beinhaltete freche Schnitzelbänke der Basler Gligge «Glugger Segg», eine herzerwärmende kulturelle Darbietung der jüngsten Generation der Tibetergemeinschaft Basel und tibetische Klänge und Gesänge von Tenzin Kunsang & Jamyang Dolma aus Wil. Das Buffet war ausgezeichnet und verführte zum Schlemmen. Allen Helferinnen und Helfern sei herzlich gedankt für ihren Einsatz an der gelungenen GV!

Sandra Barry



Schnitzelbänke der «Glugger Segg»

Im Roote Buech, doo stoobt: Zu lesen,
für Kommunischten und Chinesen!
Fir d'Gsundheit spiled viil Ping Pong:
Daas widmet Eych: Mao Tse Dong.

Drey Chinese mien an d'Herbschmäss goo.
Sie hänn vo Peking schynts e ghaimen-Uftrag iberkoo.
Sie sotte kontrolliere, und voor Angst hänn alli gschwitzt,
eb uff dr Himalaya-Bahn dr Dalai Lama sitzt.

Aufruf

Im TA 95 vom Februar 2007 erschien ein ausführliches Interview mit der tibetischen Nonne und ehemaligen politischen Gefangenen Phuntsok Nyidrol. Sie lebt seit einiger Zeit in der Schweiz und besucht regelmässig (Montag bis Freitag immer nachmittags) einen Deutsch-Kurs in Oerlikon. Dieser Kurs wird von der Gemeinde Bubikon finanziell unterstützt. Im Gespräch mit Vertretern des Tibet Office in Genf formulierte Phuntsok Nyidrol den Wunsch nach mehr deutscher Konversation, damit sie die Wörter und Sätze, die sie in der Schule gelernt hat, auch im Alltag einsetzen kann. Sie möchte am liebsten regelmässig ein älteres Schweizer Paar in der Region Zürich-Oberland oder Zürich-City besuchen und sie im Alltag begleiten (Einkaufen, auf die Post gehen, Spazieren, etc.).

Gibt es unter den Mitgliedern der GSTF jemand, der Zeit und Lust hätte, Phuntsok Nyidrol in ihrem Deutschlernen zu unterstützen? Über eine positive Nachricht würden Phuntsok Nyidrol und wir uns sehr freuen!

Bitte melden Sie sich im Büro der GSTF: Tel. 044 451 38 38 oder per E-Mail buero@gstf.org. Herzlichen Dank!

Flaggenaktion vom 10. März 2008

Seit 1996 organisiert die GSTF die Flaggenaktion in der Schweiz. Dieses Jahr überstieg die Zahl der Gemeinden und Städte, die sich an der Flaggenaktion am 10. März beteiligten, erstmals die Hundertergrenze! 105 Gemeinden und Städte bekundeten mit dem Hissen der tibetischen Fahne ihre Unterstützung für den gewaltlosen Kampf des Dalai Lama und bekräftigten das legitime Recht des tibetischen Volkes auf Selbstbestimmung und Bewahrung seiner kulturellen, religiösen und nationalen Identität. Europaweit wehten über 2000 Flaggen für Tibet!

In der Deutschschweiz kamen dieses Jahr zu den bisherigen Orten wie Basel BS, Bülach ZH, Ebnet-Kappel SG, Liestal BL, Roveredo GR und Münchwilen TG neu 15 Gemeinden hauptsächlich in den Kantonen Solothurn und Baselland hinzu. Darunter finden wir Gemeinden wie Glarus, Oberdorf BL, Frenkendorf BL, Therwil BL, Matzendorf SO, Fülenbach SO und Oberdorf SO. Auch Privatpersonen unterstützten die Aktion: In den letzten 5 Jahren verkaufte die GSTF rund 1200 Fahnen an Tibetinteressierte, die damit ihre Solidarität mit dem tibetischen Volk bezeugen.

Deutschland zeigt Flagge für Tibet

Bei unserem Nachbarn im Norden hissten 918 Städte, Gemeinden und Landkreise auf ihren Rathäusern und Ämtern die Flagge Tibets, darunter die Landeshauptstädte Hannover, Magdeburg, Main, Potsdam, Saarbrücken, Stuttgart und Wiesbaden. Aufgerufen zur Aktion hat zum 13. Mal die Tibet Initiative Deutschland e.V. In ihrer Pressemitteilung schreibt die TID: «Bei der Flaggenaktion geht es im Kern weder um Menschenrechtsverletzungen noch um Außenpolitik – es geht um die Frage von Recht und Unrecht. Unrecht, das dem tibetischen Volk bis heute angetan wird. Und diese Frage macht nicht an kommunalen, regionalen oder nationalen Grenzen halt. Wir freuen uns, dass eine ständig wachsende Zahl von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Landrätinnen und Landräten diese Überzeugung teilt.»

Flaggenaktion in Österreich

In Österreich wehten dieses Jahr am 10. März über 200 tibetische Fahnen in Städten und Gemeinden wie Save Tibet mitteilte. Am 10. März fand eine Solidaritätskundgebung bei der chinesischen Botschaft statt mit anschliessendem Friedensmarsch zum Stephansplatz.

Solidaritätsbekundungen weltweit

Grössere Veranstaltungen fanden wie jedes Jahr in verschiedenen Städten in den USA statt. Auch in London marschierten rund 1000 Personen zur chinesischen Botschaft. Sie for-

Aufruf

Im Vergleich zu den 38 Städten und Gemeinden, die sich 2005 an der Fahnenaktion beteiligten, sind die 105 Teilnehmer dieses Jahr ein grosser Erfolg! Wir danken allen Privatpersonen ganz herzlich, die sich dafür eingesetzt haben, dass ihre Gemeinde die Flagge hisst. Speziell Monika Hubler und Dorjee Phuntsok haben einen ausserordentlichen Einsatz geleistet und 15 neue Gemeinden von der Aktion überzeugt. Was die Freude etwas trübt ist die Tatsache, dass sich von den grösseren Städten in der Schweiz nur Basel an der Aktion beteiligt. Im nächsten Jahr möchten wir einige Schweizer-Städte mit im Boot haben und suchen deshalb Privatpersonen, die einen guten Draht zu ihrer Stadtbehörde haben und diese zu einer Teilnahme motivieren könnten. Nur wenige Tage nach der Fahnenaktion haben wir bereits von zwei Mitgliedern die Zusage erhalten, dass sie im nächsten Jahr in ihrer Gemeinde aktiv werden. Falls Sie sich auch gern engagieren würden, melden Sie sich bitte bei uns. Wir werden Sie nächstes Jahr frühzeitig an den Termin erinnern und Ihnen die nötigen Unterlagen liefern. Herzlichen Dank!

dernten, dass Gordon Brown den Dalai Lama treffe und das Britische Schweigen zu den chinesischen Menschenrechtsverletzungen in Tibet endlich ein Ende nehme. In Indien versuchten tibetische Frauen, die chinesische Botschaft in Neu-Delhi zu stürmen, aber auch in Nepal und Taiwan wurde öffentlich für Tibet demonstriert. In Norwegen gab es eine Demonstration vor der chinesischen Botschaft in Oslo, wo die Tibeter lautstark von den Uiguren unterstützt wurden. In Irland

protestierten erstmals etwa 20 Demonstranten heftig vor der chinesischen Botschaft, die bisher nichts von einer aktiven Tibetergemeinschaft in ihrem Land gewusst hatte und auch in Tokio versammelten sich rund 20 Tibeter und japanische Unterstützer vor der chinesischen Botschaft, wo sie die tibetische Flagge hissten und die Nationalhymne sangen. Sogar in Israel demonstrierten dutzende von Tibetfreunden vor der chinesischen Botschaft in Tel Aviv und auch in Polen zeigten die Leute ihre Solidarität mit dem tibetischen Volk.

Sandra Barry

Demonstration zum Jahrestag des Aufstands in Bern

Die Kundgebung zum 49. Jahrestag am 10. März in Bern verlief friedlich und würdevoll. Rund 500 Tibeterinnen und Tibeter sowie Sympathisanten nahmen daran teil. Auffällig war dabei die Teilnahme von sehr vielen jungen Tibeterinnen und Tibetern, davon etliche Newcomers. Die Demonstrierenden versammelten sich um 12.00 h beim Helvetiaplatz. Als erstes verlas ein Vertreter des Tibet Office die Botschaft von S.H. dem Dalai Lama. Anschliessend sprachen der Präsident der TGSL, Karma Pangring, die Präsidentin der GSTF, Yangchen Büchli und die Präsidentin der TFOS, Dechen Emchi. Danach marschierten alle nach Sektionen gruppiert Richtung chinesische Botschaft. Wie jedes Jahr durften die Demonstrierenden nicht bis vor die chinesische Botschaft vortreten. Bei der Abschränkung stimmte die Mönchsgemeinschaft des Tibet-Instituts Rikon ein Gebet an und Nationalrat Mario Fehr, Präsident der Parlamentariergruppe für Tibet, hielt eine kurze Ansprache. Zu guter Letzt wollten die Repräsentanten der vier Vereine TGSL, VTJE, TFOS und GSTF in Begleitung eines Polizisten das Memorandum der chinesischen

Botschaft übergeben. Doch wie die Jahre zuvor war die Botschaft wie ausgestorben und niemand gab eine Antwort. Deshalb wurde das Memorandum in den Briefkasten geworfen. Nach dem Gesang der tibetischen Nationalhymne kehrten die Demonstrierenden friedlich wieder zurück zum Helvetiaplatz, wo die Kundgebung um 15 Uhr zu Ende ging.

Yangchen Büchli



Flagge in Arlesheim

Rund 100 Personen gedachten des tibetischen Aufstandes

Wohl an die hundert Personen fanden sich am Samstagmorgen im Eingangsbereich des Oensinger Bienkensaals ein, um des tibetischen Aufstands zu gedenken. Heute vor 49 Jahren wurde der tibetische Volksaufstand gegen die Besetzung Tibets durch China blutig niedergeschlagen. Über 100 000 Tibeter kostete dieser Aufstand das Leben. Seit 1996 wird in ganz Europa am 10. März in zahlreichen Gemeinden die tibetische Nationalflagge gehisst – zum Zeichen der Solidarität mit den Tibetern und deren Kampf um Unabhängigkeit.

Wie in Fernost

Der Geräuschteppich des Smalltalks verstummte augenblicklich, als zur Eröffnung des Anlasses die Nationalhymne angestimmt wurde. Nach der Begrüssung durch den Initiator und Organisator der Gedenkfeier, Dorjee Phuntsok, begannen die buddhistischen Mönche zusammen mit den zum Grossteil in traditionelle tibetische Gewänder gekleideten Anwesenden mit dem Gebet. Die Stimmung war sehr eindrücklich und feierlich; für einen Moment wählte man sich beinahe in Fernost. Die Reden der anwesenden Politiker hatten mitunter eine sehr persönliche Note: Auch jene des SVP-Nationalrats Roland Borer: «Zur Zeit des Aufstandes war ich noch ein Kind; erst als ich etwas älter wurde, begann ich zu realisieren, was es bedeuten muss, als kleines Volk von einem dermassen grösseren Kontrahenten unterdrückt zu werden. Die zahlreichen in die Schweiz geflüchteten Tibeter haben sich an unsere Spielregeln gehalten, wurden rasch zu einem wichtigen Bestandteil unserer Gesellschaft und haben auch zu deren Wohlergehen beigetragen.»

Flagge zeigen

«Flagge zu zeigen bedeutet, sich mit etwas zu identifizieren, dafür einzustehen und sich dazu zu bekennen – auch, wenn dies mit Entbehrungen verbunden ist.» Mit diesen Worten wünschte auch der Solothurner Kantonsratspräsident Hansruedi Wüthrich (Fdp) den Tibetern «weiterhin viel Kraft, zu ihrer Fahne zu stehen». Nationalrat Pirmin Bischof (CVP) sagte: «Die Schweiz soll dem Tibet Anwaltin sein für die Erhaltung und Erkämpfung der fundamentalen Menschenrechte – wozu auch die Identität gehört.» Diese Meinung teilte auch Ständerat Ernst Leuenberger (SP), doch «wenn wir ehrlich sind, haben wir kaum die Machtmittel dazu; wir sind relativ ohnmächtig und können wenig tun. Die Grossmächte schwiegen schon beim Einmarsch der Chinesen und auch heute hat niemand den Mut, sich mit der aufstrebenden Wirtschaftsmacht anzulegen.» Die Präsi-



Politiker und Mönche in Oensingen

tin der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF), Yangchen Büchli, dankte der Schweiz «für die grosszügige Aufnahme der Flüchtlinge; wir wurden mit warmen Herzen und offenen Armen empfangen». In der Schweiz leben ungefähr 2500 Tibeter – mehr als im ganzen restlichen Europa. «Wir zeigen Ausdauer und Geduld im gewaltlosen Kampf für unsere Unabhängigkeit. Aber es ist wichtig, dass sich der Westen nicht aufgrund wirtschaftlicher Interessen seiner Verantwortung entzieht; eine kurzfristige Verstimmung der Chinesen sollte durchaus in Kauf genommen werden und man sollte sich nicht von deren Drohgebärden einschüchtern lassen», so Büchli weiter.

Gelungener Anlass

Dorjee Phuntsok war zufrieden mit dem Anlass: «Er stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und hilft mit, die Problematik bekannt zu machen. Ganze 32 Gemeinden im Kanton hissen am Montag unsere Flagge.» GSTF-Vorstandsmitglied Migmar Raith erzählt, dass sich «die Situation nach über fünfzig Jahren Unterdrückung kaum verbessert hat. Unsere momentan grösste Sorge ist die Umsiedlungspolitik der Chinesen». Insbesondere warnt Raith auch davor, sich allzu fest von der diesjährigen Olympiade blenden zu lassen; denn diese Publicity werden die Chinesen zu nutzen wissen. Der Anlass wurde mit einer Tanz- und Musikgruppe abgerundet, die das Publikum mit traditionellen Darbietungen entzückte. Alles in allem ein gelungener Anlass, der den gewaltlosen Kampf eines unterdrückten Volkes um Unabhängigkeit in Erinnerung ruft.

STEFAN BUCHER, Oltner Tagblatt

Flagge zeigen in Basel, Bericht der Sektion Nordwestschweiz

Schon im Vorfeld des Gedenktages haben einige unserer aktiven Mitglieder, zweimal an Informationsständen, die Bevölkerung in Basel über diesen Anlass informiert und auch

noch Flaggen an Privatpersonen verkauft. Der persönliche Einsatz, um die Bevölkerung immer wieder für die Belange Tibets zu sensibilisieren, ist ein wichtiges Element unserer Arbeit.

Migmar Raith war auch von unserem Lokalsender «Tele Basel» zu einem informativen Gespräch an die Telebar eingeladen worden und konnte somit einen wesentlichen Beitrag zu Verständnis des Gedenktages beitragen.

Dankend möchten wir erwähnen, dass durch die Initiative einer jungen Angestellten zu diesem Anlass die Buchhandlung Bider und Tanner ein Schaufenster mit Büchern über Tibet dekoriert hat.

Am Morgen des 10. März 2008 war unsere Mannschaft wieder an einem Informationsstand im Einsatz. Viele Tibeter aus der Region haben uns beim Verteilen des Informationsmaterials und der Ballons «Free Tibet» tatkräftig unterstützt. Trotz eines normalen Arbeitstages war das Interesse der Menschen gross und mitfühlend.

Am Abend fand dann im Kultkino Camera die Schweizer Vorpremiere des Filmes «10 Questions for the Dalai Lama» statt. Das Kino Camera und der Verleih haben es uns ermöglicht, den Film aus Anlass des Gedenktages, vorzeitig zu zeigen. Nochmal vielen Dank dafür. Die Vorstellung war, dank der in Voraus geleisteten Informationsarbeit, sehr gut besucht. Der Film war sehr eindrücklich und ist absolut sehenswert. Der Ausklang des Abends fand dann im Foyer des Kinos statt. Als Dank für die Bereitschaft an der Flaggenaktion teilzunehmen, werden wir den Gemeinden Kathas und unser Tibet aktuell schenken.

Monika Hubler, Sektion NWS



10. März in Basel

«Plötzlich war ich Filmemacherin, Buchautorin und hatte Tibetische Patenkinder»

Maria Blumencron begleitete im Jahr 2000 eine Gruppe tibetischer Flüchtlingskinder von der nepalesischen Grenze bis nach Indien. Die tragischen Geschichten dieser Kinder hat sie in einem Buch und Dokumentarfilm festgehalten. Im folgenden Interview spricht sie von ihren Erfahrungen, dem Werdegang der damals geflüchteten Kinder und ihrer neuen Publikation «Auf Wiedersehen, Tibet».

Maria Blumencron, viele Menschen verspüren einen Zauber und grosse Faszination für Tibet – das Land, die Kultur, die Menschen. Ergeht es Ihnen auch so?

Ehrlich gesagt hatte ich nie wirklich Zeit, mich von Tibet faszinieren zu lassen. Ich bin im Jahre 1999 nach Tibet gereist, um die Flucht einer tibetischen Flüchtlingsgruppe von Lhasa aus zu begleiten und am 25. Dezember 1999 verhaftet worden. Danach habe ich nur in der nepalesisch-tibetischen Grenzregion gearbeitet. Mein neues Buch ist kein Buch über Tibet, sondern über jene, die gehen. Und jene, die Tibet über den Himalaya verlassen, tragen traurige, bewegende, oft auch erschütternde Schicksale mit sich ins Exil. Diese Schattenseite wurde bislang zu wenig von den Medien beleuchtet. Die Begeisterung für Tibet und den Dalai Lama ist so gross. Das Drama in Tibet war bis zum 12. März 2008 eher ein Nischenthema in Deutschland.

In Ihrem ersten Buch «Flucht über den Himalaya» erzählten Sie die Geschichte einer Gruppe tibetischer Kinder, die ihre Heimat verlassen musste und durch Schnee und Eis ins Exil nach Indien geflüchtet ist. Nun haben Sie ein weiteres Buch zur Tibet-Thematik geschrieben. Wovon handelt «Auf Wiedersehen, Tibet»?

«Flucht über den Himalaya» ist eine Geschichte, die sich im Grunde auf den Zeitraum eines Jahres beschränkt. «Auf Wiedersehen, Tibet» ist eine Geschichte, die sich über fast sechzig Jahre spannt und wie ein Stuhl auf vier Beinen steht:

Es ist die Lebensgeschichte des Fluchthelfers Kelsang Jigme – verschnitten mit einer Flucht, die im Dezember 1997 stattgefunden hat. Auf dieser Flucht ist Kelsang ein kleines Mädchen in seinen Armen erforen. 1998 habe ich zufällig im Fernsehen Fotos erforscher tibetischer Kinder gesehen und beschlossen, einen Film über tibetische Flüchtlinge zu drehen. Hier beginnt der zweite Teil des Buches: Kelsang Jigmes und meine Geschichte, die im Dezember 1999 mit unserer Verhaftung in Tibet zunächst endet. Ich blieb nur zwei Tage in Gewahrsam der Chinesischen Polizei – Kelsang Jigme fast zweieinhalb Jahre.

Im dritten Teil des Buches schildere ich, wie Kelsang in einem unterirdischen Gefängnis in Tibet brutal gefoltert wird, während ich



in den Bergen die sechs tibetischen Kinder aus meinem ersten Buch treffe. Ihre Geschichte wird hier nun in einem Brief erzählt, den Chime, das älteste der sechs Kinder im letzten Jahr an ihre Mutter in Tibet verfasst hat. Auch erzähle ich, wie sich die sechs Kinder nach ihrer Flucht aus Tibet über die Jahre weiter entwickelt haben und schliesslich die bewegende Wiederbegegnung von einem der Kinder mit seiner Mutter nach sieben Jahren der Trennung.

Im vierten Teil des Buches steigen Kelsang Jigme und ich im März 2007 noch einmal hinauf auf den Grenzpass, um eine Fahne für all die Opfer zu hissen, die dieser über die Jahre gefordert hat. Unser Aufstieg verschneidet sich dramaturgisch mit der gefährlichen Flucht fünf jugendlicher Tibeter, die zwischen 14 und 19 Jahre alt sind und im Exil auf eine Ausbildung hoffen. Als wir ihnen begegnen, sind sie schneeblind, unterkühlt, haben Erfrierungen an Händen und Füßen, einer von ihnen hat Probleme mit dem Herzen...

Die erste Begegnung mit den flüchtenden Kindern – Sie haben sie damals ab der nepalesischen Grenze bis nach Indien begleitet – muss sehr eindrücklich gewesen sein. Es sind nun über fünf Jahre vergangen, haben Sie den Kontakt zueinander aufrecht erhalten?

Ja, die Begegnung war bewegend. Zum einen habe ich lange darauf hingearbeitet. Zum anderen wusste ich genau, was in den Kindern vorging, als wir sie trafen. Ich selber wurde von meiner Mutter getrennt, als ich zweieinhalb Jahre alt war und habe sie nie wieder gesehen. Die Kinder, einer ihrer Fluchthelfer und ich haben eine starke Verbindung über die Jahre zueinander aufgebaut. 'Unsere' älteste Patentochter Chime ist heute achtzehn Jahre alt. Sie wird 2010 ihre Schule in Indien beenden und soll danach als Erste der sechs Kinder zum Studieren nach Deutschland kommen.

Von der Soap-Darstellerin zur Buchautorin und Regisseurin, die sich mit einer brutalen Realität der heutigen Welt auseinandersetzt – ein ungemein grosser Wandel scheint in Ihrem Leben stattgefunden zu haben. Können Sie uns dazu etwas erzählen?

Es waren jene Fotos im Fernsehen. Der deutsch-iranische Bergsteiger Mischa Saleki hatte zwei tote Kinder auf dieser Fluchtroute gefunden, und eine Sendung im ZDF strahlte sie 1998 aus. Ich habe damals nicht viel von Tibet gewusst, ich wollte höchstens mal zum Mount Kailash. Aber diese Bilder haben mein Leben völlig umgekrempelt. Ich musste herausfinden, warum Eltern ihre Kinder auf eine so gefährliche Reise schicken. Plötzlich war ich Filmemacherin, Buchautorin, hatte Tibetische Patenkinder und bekam auch noch ein eigenes dazu. Das Leben als Schauspielerin war wesentlich einfacher. Ich verdiente wesentlich mehr für viel weniger Arbeit. Aber das Leben jetzt hat mehr Tiefe, ist weiter gefasst.

Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus und wie diejenigen von Little Pema, Taming, Chime, Dolker, Dhondup, Dhamchoe, Lhakpa, Lobsang und Suja, den Kindern, die Sie vor einigen Jahren begleitet haben, als sie nach Indien geflüchtet sind?

Der ehemalige Mönch Lobsang lebt heute in Paris und würde gerne Fotomodell werden. Ein ungewöhnlicher Weg – aber besser man ist ein gutes Fotomodell, als ein schlechter Mönch. Suja, der ehemalige Kollaborateur der Chinesen, der schliesslich diese Kinder durch den Schnee geschleppt hat, ist mittlerweile einer meiner engsten Freunde geworden. Was uns über die Jahre verbunden hat, ist unsere Zuneigung zu diesen sechs Kindern und das Gefühl, dass wir irgendwie alle zusammengehören. Chime nennt uns alle ihre 'new family'.

Meine Freunde und ich haben im letzten Jahr den Verein Shelter108 e.V. gegründet, bauen zur Zeit ein Kinderhaus in Dharamsala und setzen ein Kinderhostel in Kathmandu

um. Auch Suja arbeitet an diesen Projekten von Indien und Nepal aus mit. Für mich ist es schön zu sehen, dass ein Flüchtling, dem ich im Jahre 2000 begegnet bin, nun in der Lage ist, Flüchtlingen aus Tibet zu helfen.

Suja wird mich im April und im Mai auf meiner Tournee begleiten. Er kommt auch mit in die Schweiz. In dieser Zeit werden wir die rechtliche Situation in Deutschland abklären und nach Finanzierungsmöglichkeiten für die Zukunft der sechs Kinder suchen. Es wird für mich kaum möglich sein, für alle Kinder das Studium oder weiterführende Ausbildungen in Deutschland zu bezahlen...

Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Die Autorin wird am 28. April in Zürich und am 29. April in St. Gallen mit ihrer multimedialen Lesetour zu Besuch sein.

Mit ihr sprach Carole Nordmann

Inserat

BENEFIZVERANSTALTUNG

Top Aktuell – «Auf Wiedersehen Tibet»

Multimediale Lesung mit Maria von Blumencron

Das neue Buch von Maria Blumencron erzählt die zehnjährige Geschichte eines Grenzpasses, der für Tausende von tibetischen Flüchtlingen die Pforte in die Freiheit war, für manche aber die Schwelle zum Tod.

Es erzählt die Lebensgeschichte des Kelsang Jigme, der unter den Fluchthelfern des Himalaya eine Legende war. Und schließlich erzählt es vom Trauma, der Stärke und der Hoffnung eines Volkes, das wie nie zuvor vom Untergang bedroht ist.

Ab April 2008 mit auf Tour

PEMA, einer der wichtigsten Helfer zum Film von «Flucht über den Himalaya» **SUJA** Tibetischer Flüchtling und Protagonist des ersten Buches von Maria Blumencron, sowie Kenner der chinesischen Unterdrückung und Folter, da er selbst in chinesischen Gefängnissen gearbeitet hatte.

Montag, 28. April 2008 bis 19.30 h Volkshaus Zürich, Blauer Saal

Eintritt CHF 10.00.–

Der gesamte Erlös und sämtliche Spenden gehen vollumfänglich an die Projekte von Maria von Blumencron

Organisation: Monica Witschi
www.light-for-tibetan-children.ch

«Sarjor» (Neuankömmling)

«Ich habe meine Ausbildung in Tibet und China absolviert. Nach meinem Studium arbeitete ich einige Jahre als Musiker für die Tibetan Autonomy Songs & Dance Group in Lhasa. Da ich von meinem Leben mehr erwartete, reiste ich 1993 zusammen mit meinem älteren Bruder Palden Namgyal in die Schweiz.

Innert kurzer Zeit lernten mein Bruder und ich die deutsche Sprache und kämpften uns mit verschiedenen Hilfsjobs durch. Etwa ein Jahr später erhielten wir beide die Aufenthaltbewilligung. Dank eines Stipendiums der Stadt St. Gallen sowie der Unterstützung der Hilfsorganisation HEKS durfte ich die

Hotelfachschule in Les Roches besuchen.

Mein Bruder Palden Namgyal, der in Tibet praktizierender Arzt der Schulmedizin war, musste vorerst nochmals in die Universität zum Medizinstudium. Nachdem er das Studium erfolgreich abgeschlossen hatte, beschloss er, Arzt für Akupunktur und TCM zu werden.

Nach drei anstrengenden Jahren, hatte auch ich den Abschluss als diplomierter Hotelfachmann geschafft. Eigentlich wollte ich nach meiner Ausbildung einen Kaderjob in der Gastronomie finden, doch die Möglichkeit als Security-Agent im Flughafen Kloten zu arbeiten war auch eine neue Herausforderung und sehr lehrreich.

Vier Jahre später gründete ich die Firma Mandala GmbH und eröffnete mein erstes tibetisches Restaurant im Seefeld. Weitere drei Jahre später folgte die Eröffnung der Momo-Bar und Mitte April dieses Jahres kommt die Holly-Bolly Café-Bar in Zürich hinzu.

Als Arbeitgeber möchte ich hauptsächlich jungen Tibetern, die neu in der Schweiz sind, die Möglichkeit geben, sich weiterzuentwickeln. Ein weiteres Anliegen ist mir, allen Interessierten die tibetische Küche und Kultur näherzubringen.

Seit einiger Zeit unterstützen wir unter dem Namen meiner Firma Mandala GmbH verschiedene Hilfsprojekte in Tibet. Unter anderem:

- Wiederaufbau des Geburtshauses S.H. des 13. Dalai Lama
- Wiederaufbau des Samye Retreat Instituts
- Wiederaufbau des Dranang Klosters
- Aufbau einer Schule in Dranang

Zudem unterstützen wir verschiedene tibetische Vereine sowie das Kloster Rikon in der Schweiz mit regelmässigen Spenden.

Ich bin mir bewusst, dass ich nur Dank der Schweizer Regierung und vielen Helfern in der Schweiz meine bisherigen Ziele erreichen konnte. Ich bin der Schweiz sehr dankbar, dass sie jedes Jahr vielen Tibetern diese Möglichkeit gibt, sich hier niederzulassen und die Chance für eine sichere Zukunft ermöglicht.»

Langdun Jigme Wangchuk



Langdun Jigme Wangchuk wurde 1967 in Lhasa, der Hauptstadt Tibets, als Sohn des bekannten tibetischen Schriftstellers Langdun Paljor und Chapa Lhanze Namgyal geboren. Sein Vater gehört zur Langdun-Familie, welcher dem 13. Dalai Lama entstammt. Er reiste 1993 in die Schweiz ein. Heute lebt er mit seiner Familie in Zürich.

Der Weg ins Exil ist nicht die beste Methode um das Tibet-Problem zu lösen

Es ist wahr, die Tibeter schmachten unter den Schreckenstaten der chinesischen Unterdrückung und Ausbeutung und erhalten nicht die kleinste Gelegenheit, sich an Freiheit und Menschenrechten zu erfreuen.

Eine Einführung von Tsultrim

Ich wurde in 1973 in einer einfachen Nomadenfamilie geboren, in der Nähe von Labran Tashi Kyil in der Region Amdo in Tibet. Ich wurde behütet und gehegt wie eine Blume im Land der Blumen. Ich begann die Grundschule mit sieben und kam dann in die höhere Schule. Nach dem Abschluss schrieb ich mich in der Schule für Tibetische Medizin in Ganlho ein. Nach erfolgreichem Studium wurde ich nach Theop Dzong gesandt, ein Distrikt, der sehr weit von meiner Familie entfernt war. Dort spürte ich zum erstenmal die chinesische Unterdrückung. Wegen politischen Meinungsverschiedenheiten konnte ich meine Tätigkeit als Arzt nicht weiter ausüben.

Ich war gezwungen, das Land zu verlassen und floh in die Schweiz, wo ich um Asyl bat. Meine Frau und meine Kinder habe ich in Tibet zurückgelassen. Mein einziges Anliegen ist es, die Tibetische Tradition und Kultur an meine Kinder weiterzugeben. Ich bitte alle meine Tibetischen Brüder und Schwestern, für die Freiheit Tibets zu kämpfen und alle Energie und Kraft in die Unterstützung Tibets zu investieren.

Es ist entscheidend zu wissen, dass eine überstürzte Flucht in europäische oder amerikanische Länder kein geeigneter Weg ist, die Situation in Tibet zu verbessern. Tibet ist ein sehr dünn besiedeltes Land; mit jedem Einwohner, der das Land verlässt, gibt es weniger tibetische Arbeitskräfte und die Überzahl der Chinesen wächst weiter. Wenn die Tibeter kontinuierlich das Land verlassen, dann wird es so sein, dass dort, wo sie gebraucht werden, zu wenige sind, und dort zu viele sind, wo man sie nicht braucht.

Tibeter werden von den Chinesen verdrängt und wegen der Dominanz der chinesischen Bevölkerung nachgeben müssen – eine weitere Gelegenheit für China, daraus Profit zu ziehen.

Gleichzeitig haben wir das Problem der Überzahl an Flüchtlingen in Europa und Amerika. Die besten Möglichkeiten haben Tibeter trotz allem noch in Tibet. Wenn wir in keine gefährlichen politischen Aktivitäten involviert sind, gibt es wenig zu verlieren. Falls wir jedoch politisch aktiv sind, werden wir sicher in Schwierigkeiten kommen und die Chinesen werden uns einsperren oder erschliessen.

Ich habe erkannt, dass wir in unserem täglichen Leben auch die Möglichkeit haben, politisch wirksam zu sein. Wenn ein Tibeter das Land verlassen muss, weil er ein paar Plakate aufgeklebt hat, dann tut er weniger für sein Land als ein Tibeter, der im eigenen Land ein Coiffeur-Geschäft eröffnet. So muss

die tibetische Bevölkerung nämlich nicht bei chinesischen Coiffeurs die Haare schneiden, was viel wirksamer ist.

Es gibt unzählige chinesische Geschäftsleute, welche durch die Unterstützung und das Kaufinteresse der Tibeter viel Geld machen. Anders als diejenigen chinesischen Regierungsbeamten und Militärs, die direkt von der chinesischen Regierung gesandt werden und nicht unbedingt freiwillig gekommen sind. Wenn wir die Chinesen vertreiben wollen, müssen wir zuerst jene Chinesen vertreiben, die von unserer Unterstützung abhängig sind. Tibeter sollten auch in Metiers arbeiten, welche momentan von chinesischer Seite dominiert wird - so beispielsweise das Führen von grossen und kleinen Geschäften. Nur so kann verhindert werden, dass chinesische Geschäfte erfolgreich sind. Darum brauchen wir viele Tibeter, die das Wissen haben, wie man Geschäfte aufbaut und führt und die Berufe erlernen, welche sie zur Unabhängigkeit führen.

Ausserdem müssen die Tibeter die Wohnheit entwickeln, bei ihren täglichen Geschäftsaktivitäten keinen einzigen Cent in die Hände der Chinesen zu geben. Solange die Chinesen Arbeit und Einkünfte (von tibetischer Seite) erhalten, werden sie Tibet nicht verlassen. Wir sollten daher überprüfen, inwiefern unser tägliches Leben mit unserer politischen Haltung übereinstimmt und dann sichergehen, dass wir nicht zu ihren Gunsten handeln.

Gegenwärtig dominieren die Chinesen und chinesische Muslime den Grossteil an Markt und Wirtschaft in Tibet. Dies ist nicht nur entstanden durch die gnadenlosen Gesetze Chinas, sondern auch durch die Tatsache, dass die Tibeter wenig Ausbildung in Wirtschaft, Industrie und Technik haben. Tibeter wissen oft nicht, wie man ein Projekt startet, wenn sie dafür kein grosses Startkapital haben. Wenn sie dann nicht die Möglichkeit sehen, in kurzer Zeit gut zu verdienen, haben sie oft nicht das Durchhaltevermögen, ein Geschäft länger zu führen.

Auf der anderen Seite werden viele Arbeiten, welche die Tibeter machen könnten, an Chinesen vergeben. Chinesen verrichten jede Arbeit, sei sie gross oder klein, gut oder schlecht, mit Ausdauer und sie investieren jeden Cent, den sie verdienen, in ihr Geschäft. So nimmt die chinesische Bevölkerung Jahr für Jahr mehr unser Land ein, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Darum sollten wir uns nicht nur auf landwirtschaftliche und bäuerliche Arbeiten beschränken, sondern uns auch in anderen Berufsrichtungen ausbilden. Mit der Zeit sollten die Tibeter ihre eigenen Märkte im Land besitzen.

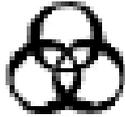
Die chinesische Bevölkerung wird unser Land nicht freiwillig verlassen, es bietet eine intakte Landschaft, saubere Luft, klares Wasser und ein Reichthum an Bodenschätzen. In Wirklichkeit sollen nicht wir Tibeter das Land verlassen, sondern die Chinesen zurück in ihr eigenes Land gehen. Es wäre also hilfreicher, unsere Kraft dafür zu nutzen, die Lebensbedingungen der Chinesen nicht zu vereinfachen, indem wir selber eigenständig arbeiten - dies anstatt das eigene Land zu verlassen.

Angenommen alle Tibeter könnten ihr Land verlassen, so wäre dies kein Sieg, sondern ein riesiger Verlust.

Tsultrim lebt seit zwei Jahren als Flüchtling in der Schweiz.

Tsultrim

Mein Rückblick



ཕྱི་རོལ་བོད་རིགས་གཞིན་པུའི་མཐུན་ཚེགས།

VTJE · TYAE

Wie viele andere tibetische Kinder bin auch ich damals als Kind in das VTJE Kinder- und Jugendlager. Das war mein erster Kontakt mit dem VTJE. Viele Jahre später, im 2004, bin ich der Sektion Choelsum als Mitglied beigetreten, da die Tibeter Gemeinschaft in Horgen keine VTJE-Sektion mehr hatte. Im 2005 entstand innerhalb der Tibeter Gemeinschaft der Wunsch in Horgen wieder eine Sektion ins Leben zu rufen. Der damalige Volksvertreter trat mit mir in Kontakt um die Gründung der Sektion «Soen-Tza» voranzutreiben. Kurze Zeit später hatten wir in Horgen die VTJE Sektion «Soen-Tza» gegründet. Der Sektionsname bedeutet «die Jugend, unsere Zukunft». Der Sektionsname wurde der Sektion gerecht, da die Sektion «Soen-Tza» mit Abstand die jüngsten Mitglieder des Vereins hat.

Im 2006 wurde ich vom damaligen VTJE Präsidenten angefragt, ob ich dem Vorstand beitreten will, worauf ich auch zusagte. Am 14.04.2006 war es dann soweit. Zusammengeführt mit anderen jungen Tibetern nah-

men wir unser Amt an. Kurze Zeit später hatten wir bereits unsere erste Aktion am Fussballmatch Schweiz gegen China. Ich hatte mir im Vorfeld nie Gedanken darüber gemacht, welche intensive Vor- und Nachbereitungszeit eine solche Aktion erfordert. Während dieser Aktion erfuhr ich ein weiteres Mal am eigenen Leib, warum wir Tibeter nicht in Tibet, sondern in der Schweiz leben. Wenn unsere Aktion in der Schweiz bereits so «radikal» aufgelöst wurde, wie würde dann eine solche Aktion in Tibet aufgelöst werden? Die Antwort haben wir spätestens seit dem 49. Volksaufstandstag erfahren. Die Bilder, die seit Tagen in allen Medien gezeigt werden, machen uns doch deutlich, wie schwer unsere Landsleute in Tibet auch heute – nach über 50 Jahren – immer noch unter der korrupten Herrschaft der Chinesen leiden. Es ist naiv zu glauben, dass die Chinesen uns Tibetern unter dem Strich «geholfen» haben. Der Preis, den wir Tibeter dafür bezahlt haben, ist einfach viel zu hoch. Zu hoch weil 1.2 Millionen Tibeter bis heute durch

die chinesische Machtherrschaft ihr Leben verloren haben und wir Tibeter in Tibet seit über 50 Jahren unterdrückt werden. Zu hoch, weil viele Tibeter flüchten mussten und heute noch flüchten. Zu hoch, weil wir heute noch darunter leiden, egal ob inner oder ausserhalb Tibets.

Glücklicherweise ist der Mensch von heute nicht mehr so leicht durch Propaganda beeinflussbar. Die ganze Welt sieht heute endlich, wie wir Tibeter unterdrückt werden und die Welt beginnt langsam zu begreifen und zu handeln. Menschen, die uns ihre Sympathie ausdrücken und handeln wollen. Tibet braucht aber zusätzlich auch die aktive Unterstützung der internationalen Gemeinschaft um als erstes die Gewaltherrschaft in Tibet zu beenden und schlussendlich eine zufriedene Lösung für uns Tibeter zu finden.

Ich rufe hiermit alle Tibetfreunde, Tibeter, ob jung oder alt dazu auf, vereinen wir unsere Kräfte und ich möchte hier den ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy zitieren:

«Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was DU für dein Land tun kannst!»

Zum Schluss möchte ich dem neuen Vorstand die Kraft und die Beharrlichkeit wünschen, die sie für ihre Amtszeit brauchen wird und somit auch die Unterstützung von uns allen.

Phö Gyalo!
Tenda Chokchampa

39. GV des VTJE in Boldern 2008

Aufgrund der aktuellen Situation in Tibet wurde kurzfristig das ganze Programm der GV geändert und entsprechend angepasst. So wurde beispielsweise der traditionelle Vereinsabend ersetzt durch einen spannenden Film.

Am Freitagnachmittag fand die Generalversammlung statt. Im neuen Arbeitskomitee wirken Tendon Dahortsang als neue Präsidentin, Rigzin Gyaltag als neuer Vize und als Vorstandsmitglieder Dhondup Shelkar, Tenzin Kelsang Frischknecht, Yeshi Ngingtatsang, Norzin Shitsetsang, Tsultrim-Dolma Gope, Jamyang Bakyi, Tsedoen Khangsar und Kelsang Gope mit. Es wurden auch die neuen Sektionsleiter und Stellvertreter vorgestellt. Das Abendprogramm bestand aus dem Film „Bringing down a Dictator“, welcher von der serbischen Studentengruppe „Otpor“ handelt, die auf kreative und gewaltfreie Weise einen grossen Anteil am Sturz von Milosevic hatte. Im Anschluss erfolgte eine Podiumsdiskussion zum Thema gewaltfreie Aktionen. Es ging darum, wie die vorhan-

dene, positive Energie in wirksame Aktionen umgewandelt werden kann. Der gemeinsame Kontext war klar, dass man sich gegen Gewalt aussprach, jedoch Aktionen durchführen muss, die auch in den Medien wahrgenommen werden.

Am Samstagmorgen gab es nach dem Sangsöl eine Einführung zum Motto „Beijing, we are ready“. Am Nachmittag erhielten wir Besuch von den beiden Schweizer Berühmtheiten und Tibetfreunden Mario Fehr und Melanie Winiger. Im Nachmittagsprogramm lernten wir von den Jungen Grünen verschiedene Aspekte einer guten Kampagne kennen. Anschliessend referierte der amerikanische Tibeter Tenzin Dorjee von Students for a free Tibet und zum Schluss wurde das Team Tibet aus der Schweiz vorgestellt. Abends wurde die, von Tashi Gumbatshang angepasste, „Late Night Show“ durchgeführt.

Am Sonntag trafen sich die Spitzen aller Tibetorganisationen der Schweiz und informierten über die weitere Zusammenarbeit. Danach sprach der Sondergesandte Kelsang

Gyaltzen und sein Nachfolger im Tibet Office, Tseten Samdup Chokkyoepa.

Höhepunkt war bestimmt die Live-Schaltung zur ARD Sportschau, die einen Beitrag über das Team Tibet brachte, das dort seinen Rückzug des Gesuchs beim IOC beschloss. Der Film „The Forbidden Team“ wurde gezeigt.

Abends wurde in Form einer Reisedokumentation über die Aktion bei Olympia berichtet, bei welcher die tibetische Fackel von VTJE Mitgliedern entzündet wurde.

Das ganze Wochenende gab es immer freien Zugang zu den CNN-News. Weil die Medienpräsenz vor Ort sehr hoch war, wurden viele Tibeter interviewt. Der Ausblick spiegelte die Atmosphäre, die während der ganzen Tage anhielt, eine geballte Ladung kraftvolle positive Energie, die in grossem Tatendrang zum Ausdruck kommt.

Norzin-Lhamo (20) und
Rigzin-Choedon Dotschung (15),
JS Flavil

«Helfen Sie uns, Tibet zu helfen!»

Ein Appell von VTJE-Vereinsmitglied und Olympia-Aktivistin Pema Dolkar

Tashi Delek und hallo zusammen

Die Bilder unserer Störaktionen gegen den Fackellauf vom Ostermontag, 24.03.08 gingen um die Welt. Unsere Botschaft: **Der Fackellauf**, der in Olympia startete und nun auf Umwegen nach Peking gelangen wird, darf **nicht** durch Tibet führen!

Dies wäre eine politische Provokation und würde der restlichen Welt suggerieren, die politische Situation in unserem Heimatland Tibet sei trotz chinesischer Besetzung in bester Ordnung.

Die Bilder der letzten Wochen, die auf allen Nachrichtenkanälen ausgestrahlt wurden, sprechen eine andere Sprache. Unsere Brüder und Schwestern haben ihren Unmut kundgetan. Viele von Ihnen mussten das mit ihrem Leben bezahlen.



Nun müssen wir unseren Landsleuten die **Stimme** verleihen, über die sie in ihrem eigenen Land Tibet nicht frei verfügen können.

Der Druck auf das I.O.C. hat seit unserer Aktion massiv zugenommen, was mich als einfaches VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa) – Mitglied darin bestärkt hat, dass **jeder** einzelne Mensch etwas Positives ins Rollen bringen **kann**.

Wir, die Beteiligten an dieser Aktion hätten nicht gedacht, dass dadurch eine solche Welle der Diskussion ausgelöst werden würde – unsere Erwartungen wurden diesbezüglich bei Weitem übertroffen. Die Gefühle, die ich vor, während und nach der Aktion hatte, sind schwer zu beschreiben. Ich versuche es mal. Jeder hat sich in dieser Gruppe auf sein Aufgabengebiet fokussiert – aus der Distanz wurde alles gut koordiniert und gerade durch diese effiziente Arbeitsteilung und die gute Absprache innerhalb der Gruppe konnten wir einiges erreichen.

Wir alle, die dank Demokratie Redefreiheit geniessen, müssen **JETZT** unsere Stimmen für die **Menschen** in Tibet erheben und handeln! Dies können wir im Gegensatz zu unseren Landsleuten unter sehr angenehmen Bedingungen tun. Unser Leben wird dabei nicht vom Chinesischen Regime bedroht und



Photo © Stephan Rappo

VTJE – Vereinsmitglied Pema Dolkar

wir müssen dabei im Gegensatz zu den Tibetern in Tibet auch mit keinen gravierenden Konsequenzen rechnen. Ich habe durch unsere Aktionen erfahren, dass auch der Einsatz von wenigen «kleinen» Menschen, die gemeinsam für eine gute Sache eintreten, Druck auf den Rest der Welt erzeugen können, sich zumindest für die Lage in Tibet zu interessieren. Toll an dieser Aktion fand ich auch, dass unsere Gruppe mit Ausnahme von einer Person ausschliesslich aus jungen Tibetern bestand – von der Medienperson, über die Aktionsleiterin, bis hin zu den Aktivisten vor Ort. Ich denke, dass dies eine starke Signalwirkung hat.

Auf die ausgelösten Diskussionen müssen nun vermehrt Taten folgen. Und da die Zeit knapp ist, wartet noch sehr viel Arbeit auf uns. Damit wir möglichst schnell vorankommen, brauchen wir **Deinen Einsatz** und jede mögliche **finanzielle Unterstützung**. Wir haben uns vorgenommen, mindestens für die Zeit bis zu den Olympischen Spielen zwei Personen einstellen zu können, um so aktiver, flexibler und direkter für unsere Landsleute in Tibet zu arbeiten können.

Werde jetzt aktiv, traue Dir zu, dass **auch Du** viel Gutes bewegen kannst, melde Dich und versuche auch Deine Familie, Freunde, Verwandte, Bekannte und Deine Arbeitskollegen zu überzeugen, das Richtige zu tun, zu handeln und zu spenden, damit wir auch weitere Aktionen durchführen können.

Wir lassen uns von der chinesischen Regierung keinen Maulkorb aufsetzen!

Wir zählen auf Dich!

Free Tibet!

Spendenaufruf aller Tibetorganisationen

Die heutige dramatische Lage in Tibet hat alle Tibetorganisationen in der Schweiz zu einer engen Zusammenarbeit geführt.

Um die notwendige Organisation über die nächsten Monate aufrecht erhalten zu können, brauchen die Tibet-Organisationen **dringend** Ihre finanzielle Unterstützung. Die Koordinationsarbeit und Durchführung aller Aktionen ist auch finanziell sehr aufwändig! Spenden für Tibet. Bitte vermerken Sie auf Ihrer Spende «Solidarität»

PC 80-58056-6, Vermerk «Solidarität»

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)
Binzstrasse 15
8045 Zürich

Wenn Sie lieber einzelne Aktionen unterstützen möchten, wie beispielsweise diejenige von der jungen Tibeterin, die den Start der olympischen Fackel störte, dann wählen Sie das Konto

PC 80-39580-4, Vermerk «GoB»

Verein Tibeter Jugend in Europa
Tibetan Youth Association in Europe
Binzstrasse 15
8045 Zürich

Du willst bei Anlässen und Aktionen vor Ort mithelfen? Wende dich an info@vtje.org

20. ordentliche TFOS-Generalversammlung in Rikon

Am 23. Februar 2008 eröffnet die Präsidentin die 20. ordentliche GV in der alten Fabrik in Rikon. Sie begrüsst die 35 anwesenden Mitglieder. Als Stimmzählerin wird Yangkyi Phari und als Protokollführerin Tseten Bhusetshang gewählt. Allen Anwesenden wird der Rechenschaftsbericht in schriftlicher Form abgegeben. Weiter ging es mit den einzelnen Sektionsberichten. Die Buchhaltung 2007 wurde von der Revisionsstelle geprüft und durchgeführt. Das Jahr 2007 schliesst mit einem Gewinn CHF 2876.– ab.

Ziel und Zweck der TFOS für die Zukunft sind vor allem, eine Person an die Anhörung der UNO zu stellen sowie die Förderung der tibetischen Sprache und Kultur und speziell das VTJE-Lager zu unterstützen.

Gedenktag Frauenaufstand 12. März 2008 in Zürich

Mit einem Infostand, TFOS-Plakat und Flyers gedenkten wir den Frauenaufstandstag vor dem Globus in Zürich. Um 18.00 besammel-

ten wir uns beim Bahnhof Enge für eine Kundgebung zum chinesischen Konsulat. Mit Kerzen, Gebeten und Slogans protestierten wir gegen die Besetzung Tibets. Auch nach 49 Jahren der Besetzung ist Tibet immer noch unterdrückt. Die Tibeter werden gefoltert und es herrscht kein Frieden. Der Fortschritt und die Entwicklung sind nicht zu Gunsten der tibetischen Bevölkerung. Heute, in diesem kritischen Moment in der Geschichte Tibets, haben wir die Gelegenheit die Aufmerksam-



keit der Weltbevölkerung auf die olympischen Spiele 2008 zu lenken und zu benützen, um ihnen die gravierende Situation in Tibet aufzuzeigen. Heute rufen wir alle Tibeter auf der ganzen Welt auf, den richtigen Pfad zu gehen und vereint für die Sache Tibets einzustehen.



AGENDA

- 25. April Panchen Lama Geburts- und Gedenktag
- 01. Mai Kloster Rikon Putztag
- 25. Mai Tibet auf dem Säntis Move for Tibet
- 31. Mai TFOS-Ausflug
- 07. Juni Benefizparty Kanzlei Zürich
- 09.–12. Okt. Tenschu in Basel
- 08. Nov. 20-jähriges TFOS-Jubiläum

Sektion Lhaksam Dolma

Der Sektion Lhaksam Dolma der TFOS gehören 50 Frauen an. Sie leben vorwiegend in der Ostschweiz, Innerschweiz und in Zürich. Als Sektionsleiterin amtiert zurzeit Tsering Pelling und Dechen Tsalung als ihre Stellvertreterin.

Der Sektion Lhaksam Dolma ist es ein grosses Anliegen, auf die unvermindert schlechte Lage in Tibet aufmerksam zu machen. Sie informiert daher bei jeder Gelegenheit über die Menschenrechtsverletzungen in Tibet.

Sie versucht auch finanzielle Mittel zu erwirtschaften und verkauft zweimal im Jahr an Jahrmärkten in Flawil tibetische Spezialitä-

ten. Ebenfalls organisieren wir einmal im Jahr eine Benefizparty, deren Gewinn wir einem Projekt oder einer gemeinnützigen Organisation zukommen lassen.

Um unsere Kultur zu erhalten und an unsere nächste Generation weiterzugeben, üben wir regelmässig tibetische Tänze und Lieder, die wir bei Gelegenheit auch aufführen. So hatten wir beispielsweise im Oktober 2007 während der Belehrungen von S.H. dem Dalai Lama in Mailand, einen freiwilligen und unentgeltlichen Auftritt.

Tsering Pelling

10 Questions for the Dalai Lama

Vorpremiere vom 10.03.08 in Basel

Welch geglückter Titel für einen Film! Ich denke, den Meisten geht es nicht anders als mir, er kurbelt unverzüglich die Fantasie an: Da sieht man sich plötzlich in diesem Plüschsessel sitzen – S. H. der 14. Dalai Lama mit seinen schelmischen weisen Augen wach und offen vis-à-vis – und hat die einmalige Chance, die Fragen stellen zu können, die seit Jahren oder auch erst seit kurzem so anstehen. Natürlich muss arg gesiebt werden, schließlich muss man sich auf 10 Fragen beschränken und die erste davon ist bereits «how do you do?»...

Kurz und gut, meine Neugier war geweckt, und ich war nicht die Einzige! Rund 100 Tibetinteressierte besuchten die Vorpremiere im Kultkino Camera in Basel am 10. März. Organisiert hatte den Anlass die Sektion Nordwestschweiz der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft zum 49. Jahrestag des Tibetischen Volksaufstandes. Im

Foyer stand ein Informationstisch der GSTF und es bestand kein Zweifel, dass dieser Abend Tibet gehörte.

Der Film ist ganz anders als ich ihn mir vorgestellt hatte. Er ist definitiv kein Frage-Antwort-Pingpong und irgendwie stehen die Fragen gar nicht so im Vordergrund. Platz haben dafür ein Werdegang Seiner Heiligkeit,



S.H. der Dalai Lama im Gespräch mit dem Regisseur Rick Ray

ein kurzer Abriss der Geschichte Tibets und das Schicksal von Choekyi Nyima, dem 12. Panchen Lama. Wir erfahren, wie es überhaupt zu diesem Film kam und profitieren davon, dass der Filmemacher Rick Ray drei Monate auf sein Interview warten musste. In dieser Zeit bereiste er nämlich verschiedene Teile Indiens und dabei entstanden wunderschöne, authentische Aufnahmen von Land und Leuten. Der Film zeigt aber auch das heutige Zuhause des Dalai Lama im Exil. Und wir sehen selbstverständlich auch den Plüschsessel mit dem glücklichen Rick Ray drin, der an unser statt die Fragen stellt. Dabei kommen existentielle und komplexe Themen auf das Tapet, wie beispielsweise der immer wieder von verschiedenen Seiten geforderte Boykott von Waren aus China. Oder die Frage nach einer Friedenslösung in Nahost, auf welche der Dalai Lama eine sehr überraschende Antwort gibt. Mehr verrate ich darüber nicht.

Anschließend an den Film standen Migmar Raith, Vorstandsmitglied der GSTF und Peter Langendorf, Sektionsleiter NWS, für Fragen zur Verfügung. Von diesem Angebot wurde reichlich Gebrauch gemacht. Dabei zeigte sich für mich, dass der Film die teilweise komplexen Zusammenhänge stellenweise etwas zu vereinfacht darstellt. Migmar Raith gab kompetent Auskunft und die nötigen Zusatzinformationen. Was mir persönlich fehlte, waren zum Teil Informationen zu den Akteuren im Film. Von wichtigen Personen erfuhren wir nicht einmal den Namen.

Nichtsdestotrotz ist der Film wirklich gelungen und zumindest ich war weder traurig noch enttäuscht, weil Rick Ray die entscheidende Frage nicht gestellt hat... Der Film ist informativ und sowohl für Leute, die wenig über Tibet wissen, als auch für solche, deren Herz dran hängt, geeignet. Er berührt und regt zum Nachdenken an. Ich beispielsweise frage mich, weshalb der Titel «10 Questions for the Dalai Lama» heißt (und nicht to the Dalai Lama). – Und mein persönlicher Katalog der 10 grossen Fragen steht auch noch nicht definitiv fest.

Inserat

„Erleuchtend - provokativ - hoch engagiert!“
Elye Wüthrich / Post

WAS WÜRDEN SIE FRAGEN?

10 QUESTIONS for the DALAI LAMA

Eine Reise durch den Norden des Himalayas.

AB 17. APRIL IM KINO

www.aicat-dfbs.ch www.10fragenandthedalailama.de

Sandra Barry

Veranstaltungen des Tibet Songtsen House

Kulturzentrum tibet songtsen house, Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich-Albisrieden, Tram 3, Telefon 044 400 55 59

SA 12.4.08, 16.00 h. **Mitgliederversammlung** des Vereins Kulturzentrum Tibet Songtsen House. 16.00 h Geschäftlicher Teil, ab 18.00 h Abendprogramm mit Momo-Nachessen, tibetischer Musik und gemütlichem Beisammensein. Selbstverständlich sind auch Nichtmitglieder herzlich willkommen. Kosten für das Essen: Fr. 20.– pro Person. Anmeldungen zum Essen bitte bis spätestens 5.4.08 an: Tibet Songtsen House, Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich oder info@songtsenhouse.ch oder Fax 044-400 55 58 und angeben, falls vegetarisch.

Jeden Dienstag, 19.15 – 20.45 h, **Lu Jong – Tibetische Bewegungslehre** mit Karin Waller. Die Lu Jong-Übungen werden von tibetischen Mönchen praktiziert, die zurückgezogen in den Bergen meditieren. Sie üben regelmässig, um sich gesund zu erhalten. Diese Praxis beugt Krankheiten vor und unterstützt Heilungsvorgänge. Karin Waller erlernte und praktizierte die Bewegungslehre Lu Jong in Indien beim tibetischen Arzt und Tulku Lama Lobsang Thamchö Nyima. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Abende können auch einzeln besucht werden, wobei eine regelmässige Teilnahme empfohlen wird. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Kosten: Fr. 30.– pro Abend oder 5er-Abo für Fr. 120.–. (Studenten/AHV/IV Fr. 25.– pro Abend oder 5er-Abo für Fr. 100.–). Die Kosten bitte jeweils vor dem Kurs bezahlen (für abgezählte Beträge sind wir dankbar).

DO 17.04.08, 19.30 h. **Erster Teil der ZDF-Dokumentation: «Das Geheimnis des heiligen Berges»**. Zweiteilige ZDF-Dokumentation **«Reise durch das verbotene Land»** mit Diskussion. Nach über 57 Jahren chinesischer Besetzung, folgen Steffen Bayer und sein Team in Tibet den Spuren Heinrich Harrers. Auf der mehr als 3000 Kilometer langen Expedition suchen sie nach Antworten zu den Veränderungen in Tibet. Wie hat sich das Land seit der Zeit Harrers verändert? Wie gestaltet sich das Zusammenleben der Tibeter mit den Chinesen? Schliesslich wird zuletzt der Behauptung nachgegangen, dass die Tibeter im heutigen Tibet ein besseres Leben führen würden. Dauer der Dokumentationen: je 45 Min. (Die Vorführung der zweiteiligen Dokumentation erfolgt mit Genehmigung des ZDF). Eintritt frei (Kollekte). Erläuterungen zu den Harrer-Tagebüchern von Martin

Brauen. Zur Vertiefung der Thematik hat sich Dr. Martin Brauen bereit erklärt, die Vorführung mit einer kurzen Einführung zu bereichern. Anschliessend folgt eine Diskussion. Dr. Martin Brauen betreut seit 1976 das Departement Himalaja/Ostasien am Völkerkunde-Museum der Universität Zürich. In Verbindung mit seiner Forschungstätigkeit ist er immer wieder mit viel beachteten Ausstellungen hervorgetreten, so mit «Traumwelt Tibet» (2000), in der er sich kritisch mit den westlichen (Trug-) Bildern über Tibet und den Buddhismus auseinandergesetzt hat. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit dem Thema «Mandala» und seiner dreidimensionalen Visualisierung sowie zahlreichen weiteren Aspekten des tibetischen Buddhismus. Martin Brauen wurde auf Sommer 2008 zum Chef-Kurator des New Yorker Rubin-Museums for Himalayan Arts ernannt.

FR 25.4.08, 19.30 h. «How to cultivate a peaceful mind?» **Geshe Ngawang Jangchup** ist in Lingshed (Ladakh) geboren und wurde mit 13 Jahren als Mönch in der tibetisch-buddhistischen Tradition ordiniert. Seine Ausbildung dauerte über 30 Jahre. Von 1997 bis 2002 reiste Geshe Ngawang Jangchup mehrmals in den Westen, unterrichtete in buddhistischen Zentren und leitete Retreats. Heute lehrt und betreut er als Laien-Geshe viele Schüler und unterstützt mit verschiedenen Projekten die Menschen in Lingshed.

Der in Englisch gehaltene Vortrag wird ins Deutsche übersetzt. Kollekte.

DO 08.05.08, 19.30 h. **Zweiter Teil der ZDF-Dokumentation: «Das Kloster der versteckten Kinder»**. (1. Teil siehe DO 17.4.08) Anschliessend Diskussion zur aktuellen politischen Lage in Tibet. Zur Vertiefung der politischen Problematik schliessen wir die Spezialveranstaltung mit einer Diskussion ab. Nach einer kurzen Zusammenfassung der aktuellen Situation in Tibet, diskutieren geladene Gäste tibetischer Herkunft, u.a. Sonam Monkar, europäischer Vertreter im tibetischen Exilparlament in Dharamsala, und Personen, die sich aktiv für die Autonomie Tibets einsetzen.

Ab Ende April 08 erscheint das neue Veranstaltungsprogramm des Kulturzentrums Tibet Songtsen House für Mai bis Juli 2008 und ist einsichtbar auf www.songtsenhouse.ch oder kann bestellt werden als E-Mail- oder Postversand (info@songtsenhouse.ch) oder telefonisch auf 044 400 55 59 (bitte auf Beantworter sprechen).

Veranstaltungen des Tibet-Instituts Rikon

Tibet-Institut Rikon, Wildbergstrasse, CH-8486 Rikon, www.tibet-institut.ch

Die Veranstaltungen finden im Kult- oder im Schulungsraum des klösterlichen Tibet-Instituts statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Unterricht erfolgt in Deutsch oder mit deutscher Übersetzung aus dem Tibetischen. Ausnahmen sind unter der jeweiligen Veranstaltung vermerkt.

Aktualisierte Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter www.tibet-institut.ch

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 052 383 17 29 oder info@tibet-institut.ch

April 2008

Sa 26.4., 14:30–16:30 Uhr, **Nangsum – Belehrungen zu den drei Sichtweisen** mit dem Ew. Geshe Tsondue Gyatso. Die drei Sichtweisen gehören zu den grundlegenden Belehrungen der Sakya Tradition und wurden von dem berühmten Mahasiddha Virupa überliefert und stehen am Beginn der Lam Dre Belehrungen. 1. Die mündliche Übertragung der Lehre und die Ermächtigung der Schüler; 2. Anweisung zu Theorie und Praxis; 3. Anwendung der Lehre zum Nutzen anderer. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Mai 2008

Sa 3.5., 14:30–16:00 Uhr, **Öffentliche Führung** durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Sa 3.5., 16:30–18:30 Uhr, **Praxis und Wirkung der Mantras**. Vortrag von Loten Dahortsang, Konsonanten sind die Körper und Vokale sind die Seele...’ Die Kraft der Mantras kann der Rezitierende zur eigenen Heilung und geistigen Entfaltung anwenden. Er kann es aber auch zum Nutzen anderer nach aussen lenken. Es gibt Mantras für die unterschiedlichsten Bedürfnisse. Unkostenbeitrag Fr. 40.–

So 4.5., 14:30–16:30 Uhr, **Zuflucht-nahme zu den drei Juwelen**. Belehrung mit dem Ew. Abt. Geshe Phuntsok Tashi. Erklärung zu Sinn und Bedeutung der Zufluchtnahme zu Buddha, Dharma und Sangha. Eintritt in das Leben eines Buddhisten. Wer will, kann an diesem Anlass offiziell Zuflucht und die Gelübde eines Buddhisten nehmen. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Mo 19.5., 19:00–20:30 Uhr, **Vollmond-Meditation**. Der Ew. Lama Tenzin führt

uns in die persönliche Praxis ein, und wir meditieren gemeinsam im Kultraum. Der historische Buddha wurde zum Vollmond geboren, zum Vollmond erlangte er Erleuchtung und ging bei Vollmond ins Nirwana ein. Bei Vollmond sind unsere Sinne offen für spirituelle Erfahrungen. Bitte Opfergaben (z.B. Blumen oder Früchte) und Kerzen mitbringen. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

So 25.5., 14:30–16:30 Uhr, **Drubta – Analyse und Einsichten**. Vortrag mit dem Ew. Geshe Gedun Shakya. Bei seinem Besuch in Rikon im Sommer 2005 empfahl S.H. der Dalai Lama der Mönchsgemeinschaft, sich mit den Drubta Texten auseinander zu setzen. Diese erläutern ausführlich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Mahayana und Theravada Buddhismus in Asien. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Juni 2008

Sa 7.6., 14:30–16:00 Uhr, **Öffentliche Führung** durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Sa 7.6., 16:30–18:30 Uhr, **Erweckung der Lung-Energie**. Tibetische Meditation mit Loten Dahortsang.

Alle Kräfte des Universums wie des menschlichen Geistes, vom höchsten Bewusstsein bis in die Tiefe des Unterbewusstseins, sind Modifikationen des Lung. In der Meditation fließen die Ströme psychischer Energien (Lung) durch die Nasenöffnungen, klar und durchdringend. Der Geist verweilt in seinem Urzustand, unbefleckt. Unkostenbeitrag Fr. 40.–

Mi 18.6., 9:30–11:30 Uhr, **Buddhistischer Feiertag: Saka Dawa – Buddhas Geburt**, Erleuchtung und Eingang ins Parinirvana. Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

Werden Sie Gönner/in des Tibet-Instituts!

Gerne senden wir Ihnen unsere Unterlagen.

Regelmässig

Täglich ausser Sonntag, 7:00–7:45 Uhr, Morgenmeditation mit der **Ew. Mönchsgemeinschaft**.

Mi 2.4., (und danach jeden zweiten Mittwoch am 16.04. / 07.05. / 21.05. / 04.06. / 18.06.), 19:00–20:30 Uhr, **Tibetische Umgangssprache und Schrift** für Anfänger mit dem Ew. Lama Tenzin. Unterricht in Kleingruppe anhand des von Lama Tenzin verfassten Lehrmittels «Neuzeitliches deutsch-tibetisches Lehrbuch» mit CD's. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Mi 9.4., (und danach jeden zweiten Mittwoch am 23.04. / 14.05. / 28.05. / 11.06. / 25.06.), 19:00–20:30 Uhr, **Tibetische Umgangssprache und Schrift** für Fortgeschrittene mit dem Ew. Lama Tenzin. Unterricht in Kleingruppe anhand des von Lama Tenzin verfassten Lehrmittels «Neuzeitliches deutsch-tibetisches Lehrbuch» mit CD's. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Fr 4.4., (und danach jeden Freitag bis am 30.05. ausser am 21.03 und 02.05.) 19:30–21:00 Uhr, **Drugpa Lineage Ngondro** Practice with simple steps of medicinal yogas healing through the physical illnesses and discomforts. The Mandala offering helps to achieve wealth and health. The Machiglabdrön Chod practice is to cut off all dualistic conceptual thoughts and to get free from the egoist mind. These practices could transform one's ego into luminosity. Unterweisung in Englisch und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Vorankündigung

Di 14.10.08, 14:00–19:00 Uhr in der Eulachhalle Winterthur.

Jubiläumsfeier mit S.H. dem 14. Dalai Lama.

Wir freuen uns, das 40-jährige Jubiläum des Tibet-Instituts Rikon und das 25-jährige Jubiläum der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft in Anwesenheit S. H. des 14. Dalai Lama feiern zu dürfen.

Informationen siehe www.dalailamagstf-tir.ch

Frieden finden – Eine Einführung in die Meditation

Dieser Einführungskurs basiert auf dem Kapitel «Den Geist heimbringen» des spirituellen Klassikers «Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben» von Sogyal Rinpoche sowie auf Rinpoches aktuellen Belehrungen zur Meditation.

Die Teilnehmenden erhalten eine vollständige, essenzielle Anweisung zur Praxis der Meditation und lernen Methoden kennen, die leicht anzuwenden und dabei doch tiefgründig sind, und die innere Kraft, den Frieden und das Mitgefühl in das eigene Leben bringen können. Dieser Kurs bildet die Grundlage, einem weiterführenden Studienkurs folgen zu können.

Daten Samstag 17. Mai und Samstag 24. Mai 2008

Zeit 10.00 bis 17.00 Uhr

Ort Rigpa Zentrum, Gubelhangstr. 7, 8050 Zürich (Nähe Bahnhof Oerlikon)

Kosten CHF 120.–, zahlbar am ersten Kurstag

Keine Teilnahmebedingungen, offen für alle Interessierten

Auskunft und Anmeldung
Doris Bösch 044 383 75 30
boeschdoris@bluewin.ch

Rigpa Schweiz/Suisse
Gubelhangstr. 7
CH-8050 Zürich
Schweiz
Tel. +41 (0)44 463 33 53
Email: info@rigpa.ch
Internet: www.rigpa.ch

Weitere Anlässe finden Sie auf
www.tibetfocus.com

TFOS (Tibeter Frauenorganisation)

25. April 2008 Panchen Lama Aktion
7. Juni 2008 Benefizparty Kanzlei Zürich
8. November 2008 20-jähriges TFOS-Jubiläum

Vorschau

Tibet aktuell Nr. 100 erscheint im Juni 2008

Das neue Redaktionsteam ist erreichbar per E-Mail unter ta@gstf.org oder via GSTF-Büro Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68, E-Mail: buero@gstf.org

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa).
Auflage: 5150 Exemplare. ISSN-Nr. 1422-3546

Redaktion:

GSTF: Oliver Burger, Chompel Balok, Drölga Porong, Carole Nordmann, Sandra Barry; **Mail:** ta@gstf.org

Tibetfreunde: Jigme Risur, Gstaldenstrasse 16, 8810 Horgen, Mail: jigme@bluewin.ch

Tibetische Frauenorganisation: Tseten Bhusetshang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31, 079 684 85 75, Mail: bhusetshang@hispeed.ch

Verein Tibeter Jugend in Europa: Tendon Dahortsang, Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Mail: t.d@vtje.org

Korrespondent in New York: Douglas Kremer

Druck: Mercantil Druck AG, 8964 Rudolfstetten

Preise: Einzelnummer Fr. 5.–, Jahresabo Fr. 25.– Erscheint 4–5 Mal jährlich.

GSTF-Büro: Binzstrasse 15, CH-8045 Zürich, Tel. 044 451 38 38, Fax: 38 68, Mail: buero@gstf.org

Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. **Internet:** www.tibetfocus.com

MAHNWACHEN

BASEL

Jeden Mittwoch ab 18.00 Uhr auf dem Barfüsserplatz
GSTF Sektion NWS, Tibetan Solidarity Committee Basel

BERN

Jeden Donnerstag von 20.00 bis 21.00 Uhr auf dem Waisenhausplatz, Sektion Bern der GSTF

ZÜRICH

Jeden Mittwoch, 30. April und 7. Mai 2008 von 14.00 bis 17.00 h vor dem Generalkonsulat der Volksrepublik China, Bellariastrasse 20, 8002 Zürich. 10 Personen erlaubt. Anmeldung bei A. und C. Niederer 052 363 30 41 oder Andy 076 502 15 40, Chockyi 078 733 09 06

Sektionen GSTF

Tibet-Stammtisch in Luzern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen der Sektion Zentralschweiz eingeladen:
14. Mai, 11. Juni, 3. September, 5. November und 3. Dezember immer um 19:30 Uhr
im Hotel Anker, Pilatusstrasse 36, Luzern
Gabriela Hofer, Telefon 041 240 76 82, Mail gabrielahofer@vtxmail.ch

Treffen der Sektion Nordwestschweiz GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an unsere Treffen eingeladen:
19. Mai und 9. Juni, immer um 19 Uhr
Jeweils montags, im «Unternehmen Mitte», Gerbergasse 30, 4001 Basel
Weitere Auskünfte erteilt Peter Langendorf, Tel. 061 931 42 49, pc.langendorf@tiscali.ch

Tibet-Stammtisch in Bern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen der Sektion Bern eingeladen:
Jeweils donnerstags, ab 18 Uhr im Restaurant Vatter (Bärenplatz) in Bern
20. Mai, 10. Juni, 1. Juli und 5. August 08
Weitere Auskünfte erteilt die Sektionsleiterin Christine Guérig, Telefon 031 332 58 70